

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Wozugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 96.

Sonnabend den 11. August 1906.

34. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Besichtigung der Kruppschen Werke durch den Kaiser.

Der Kaiser stattete Donnerstag morgen von Villa Hügel aus einen Kruppschen Werken in Rheinhausen einen Besuch ab. Mittels Sonderzuges begab er sich mit Gefolge nach Rheinhausen über Essen, Mülheim, Duisburg, unterwegs überall von der Bevölkerung mit herzlichem Kundgebungen begrüßt.

Um 9 Uhr 15 Minuten fuhr der Kaiser mittels Sonderzuges von Hügel nach Rheinhausen, wo er einige Minuten nach 10 Uhr eintraf. Gegenüber den Arbeiterwohnheimen auf der Kruppschen Friedrich-Alfred-Hütte war ein Bahnsteig errichtet. Hier hatten sich zum Empfang mehrere Mitglieder des Direktoriums eingefunden. Die Führung des Kaisers übernahm Direktor Gildhausen. Die Friedrich-Alfred-Hütte prangte in reichem Flaggenschmuck, von Haus zu Haus und über die Straße hinweg zogen sich Laubgewinde und frisches Grün. Aus der ganzen Gegend waren tausende von Menschen herbeigeströmt, die dem Kaiser, der im Automobil durch das Werk fuhr, stürmische Huldigungen darbrachten. Der Kaiser grüßte dankend nach beiden Seiten hin. Nach dem Rundgange durch das Werk fuhr er im Automobil zur Arbeiterkolonie Margaretenhof und den damit verbundenen Schlaf- und Speisehäusern. Auch diese Anlage, die sich gewissermaßen als eine Gartenstadt darstellt, machte auf den Kaiser großen Eindruck. Die Rückfahrt nach Hügel erfolgte wiederum im Sonderzuge kurz nach 12 Uhr. Im Gefolge des Kaisers befanden sich folgende Herren: Chef des Zivilkabinetts von Lucanus, Sausmar-Schall von Lynder, Generaladjutant Graf Hülse-Wälfers, Generaladjutant Generalleutnant von Löwenfeld, der kommandierende General des 7. Armee-Korps von Wiffing, General der Freier Rüdiger-Jenisch, diensttuender General a la suite Generalmajor Graf Hohenau, Flügeladjutant von Gelius und Leibarzt Dr. Kiedner. An der Fahrt nahmen auch der Verlobte von Frau-Ina Krupp, Freiherr von Döhlen und Halbach, teil. Vor der Abfahrt wurde dem Kaiser von dem aus Arbeitern und Beamten der Friedrich-Alfred-Hütte gebildeten Kruppschen Männer-Gesangs-Verein ein Lied vorgetragen. An die Arbeiter hielt der Kaiser eine Ansprache. Auch zeichnete er wiederholt einzelne Arbeiter durch Anreden aus. Einem Feuerwehmann, der die Chinadenklinge trug, schüttelte der Kaiser die Hand.

Am Einzelheiten über die Besichtigung der Friedrich-Alfred-Hütte durch den Kaiser wird noch berichtet: Die Fahrt ging zunächst an den Koksöfenanlagen vorbei der Hütte nach dem Wasserwerk, dessen Pumpstation besichtigt wurde. Nach einem Blick auf die Ausladevorrichtungen fuhr der Kaiser zu den Hochöfen. Von der Höhe der Hütte, zu der Kaiser Wilhelm im Fahrstuhl hinauf fuhr, vertiefte sich dieser Eindruck durch den umfassenden Ausblick, der sich hier auf die gesamte Anordnung des Werkes bot. Nach dem Abstieg wurde der Kaiser durch einige der dem Betriebe der Hochöfen dienenden Anlagen geführt. Es wurden dem Monarchen die beiden gewaltigen Hämmer vorgeführt, in welche die von den Hochöfen kommenden Pfannen des flüssigen Roheisens ergießen. Von der Gießhalle folgte der Kaiser den rotglühenden Blöcken zum Walzwerk. Nach einem Blick auf die übrigen Walzstraßen und nach Betreten der Zurihterei trat der hohe Herr aus der Halle des Walzwerks hinaus auf den Lagerplatz für Fertigprodukte. Hiermit war der Rundgang durch das Werk beendet, und es ging zur Besichtigung der Arbeiterkolonie Margaretenhof und der damit verbundenen Anlagen.

Die Abreise des Kaisers von Villa Hügel ist auf Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr festgesetzt. Der Monarch begibt sich von dort nach Schloß Wilhelmshöhe zu seiner Familie. Der Kaiser hat Frau Krupp den Wilhelmstorden verliehen.

Russische Rätsel.

Jeden Tag eine neue Lösung der russischen Krise, und jeden Tag ein neues Dementi! Die „Petersb. Tel.-Agentur“ ist nämlich in der Erklärung ermüdet, daß die von der „Wojewo Brémia“ verbreiteten Gerüchte über die unmittelbar bevorstehende Einsetzung eines Generalissimus für die Garde und die gesamte übrige Armee und Uebertragung dieser Stellung an den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch jeder Begründung entbehren. Und kaum hat das offiziöse Bureau sich dieses Dementis entledigt, so kommt auch schon die Nachricht von einer Sitzung des Kronrates, in dem der Zar erklärte, abzudanken und die Regentschaft auf die Großfürsten Wladimir und Nikolaus Nikolajewitsch zu übertragen. Ferner erhielt ein in Lemberg weilender russischer Kammerherr eine Depesche vom Minister des kaiserlichen Hauses Baron Frederiks, worin er aufgefordert wird, mit Rücksicht auf die politischen Verhältnisse sofort nach Petersburg zurückzukehren. In der amtlichen Depesche befindet sich ein Passus, wonach die Abkündigung des Zaren vorläufig nicht bekanntzugeben ist, da die Versuche fortgesetzt werden, ihn zur Zurücknahme seines Entschlusses zu bewegen. Ferner erhielt derselbe Kammerherr eine Mitteilung seiner in Franzensbad befindlichen Gemahlin, worin gesagt wird, daß einer derzeit in Franzensbad sich aufhaltenden Persönlichkeit, welche am Zarenhofe eine hohe Würde einnimmt, am gleichen Tage ein amtliches Telegramm aus Petersburg zugeht mit der Nachricht von der Abdankung des Zaren und mit der Aufforderung zur sofortigen Rückkehr nach Rußland.

Anknüpfend an die Meldung, daß der Zar abdanken wolle, wenn den revolutionären seitens der reaktionären Mitglieder des Kabinetts Zustände verweigert würden und die Regentschaft den Großfürsten

Wladimir und Nikolaus übertragen werde, druckt die Pall Mall Gazette Auszüge aus einem Briefe der Zarin an eine ihrer Kousinen ab, in dem sie die Befürchtung ausdrückt, das Unglück möchte hereinbrechen, bevor die Zarenfamilie Rußland verlassen könne. Sollte das Zarentum fallen, so würden sie ihre Zuflucht nach England nehmen. Seit der Ermordung des Großfürsten Sergius lebe die kaiserliche Familie in Aufregung und fortwährender Angst. Außer den englischen Diensthofen könne man niemandem am Hofe vertrauen. Als die Zarin jüngst in englischer Sprache mit ihrer Hofdame über die Vorbereitungen zur Darmstädter Reise gesprochen habe, fand sie kurz nachher auf ihrem Schreibtisch einen Zettel in russischer Sprache mit den Worten: „Ihr werdet Rußland nie verlassen!“

Diese Nachrichten, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben, weil sie in der Tat sehr berechtigte Befürchtungen widerspiegeln, werden ergänzt durch ein Telegramm der „Münch. N.N.“ aus Meiningen, wonach Großfürst Wladimir wirklich auf der Reise nach dort, vor seinem Eintreffen abzuweisen und direkt nach Petersburg gereist sei. Daß der Zar sich mit ernstlichen Abdankungsplänen für den Fall trägt, daß die Meutereien in der Armee nicht aufhören sollten, wird auch dem Londoner „Daily Chronicle“ aus angeblich zuverlässiger Petersburger Quelle gemeldet. In Paris stellt man in natürlicher Folge des großen französischen Engagements auf dem russischen Markte ernsthafte Erwägungen an, die sich weniger mit der russischen Staatsform und den Persönlichkeiten der Regierung in Petersburg befassen, als mit der finanziellen Zukunft Rußlands. Während die russische Regierung optimistische Berichte über die Staatseinnahmen veröffentlicht, hebt man in der französischen Hauptstadt hervor, daß Rußland schon seit 1900 die Zinsen aus neuen Anleihen befreit, daß die Staatseinnahmen im Gegensatz zu den offiziellen Berichten merklich zurückgehen, daß in absehbarer Zeit jeder weitere Anleiheversuch ausgeschlossen erscheine. Nur eine von der Duma rechtsgültig beschlossene Anleihe wird der „Magdeb. Ztg.“ zufolge in Paris als durchführbar angesehen.

Inwiefern bei den oben wiedergegebenen Meldungen von dem Kammerherrn in Lemberg Börsenmachinationen im Spiele sind, bleibt natürlich abzuwarten, namentlich weil aus Petersburg gleichzeitig mit jenen Abdankungsnachrichten beruhigende vorliegen, wonach die Wiederherstellung des russischen Kabinetts durch den Eintritt von Filippow und Wafiltschikow als endgültig gelungen zu betrachten sei. Ein freundlicherer Stern scheint im letzten Moment der russischen Regierung wieder zu leuchten, heißt es in der „Petersb. Ztg.“, haben doch auch die Führer der Petersburger Arbeiter beschloßen, den Generalstreik einzustellen und einen günstigeren Zeitpunkt abzuwarten. Die Rätsel, die der öffentlichen Meinung gestellt werden, werden dadurch noch schwerer zu lösen sein, als nach dem „Russ. Kur.“ dem russischen Minister des Innern, Iswolski, soeben von der nächsten Umgebung des Zaren versichert wurde, daß das Zustandekommen des neuen Ministerkabinetts schon in den nächsten Tagen erwartet werden könne.

Wie der Times aus Petersburg telegraphiert wird, erschöpfte ein Offizier eines Moskauer Regiments einen Soldaten, der ihm den Gehorsam verweigerte. Die Tat des Offiziers verursachte unter den im Feldlager von Kolpino bei Moskau verweilenden Truppen große Aufregung, die sich bis zu allgemeinen Meutereien steigerte. Die Soldaten versuchten mit schweren Geschützen gegen Moskau zu ziehen, wurden jedoch von entgegenkommenden Truppen aufgehalten. Viele unbefestigte Offiziere flohen aus Furcht vor Ermordung nach Petersburg. Die Regierung wagte es nicht, mit strengen Maßregeln gegen die Meuterer vorzugehen. Sie ging gegen die auffälligen Regimenter nur mit Strafverfügung vor.

Der Korrespondent der Tribune meldet, daß im Verlaufe der Militärrevolte in Kronstadt die Meuterer auf ein Regiment feuerten, das mit ihnen gemeinsame Sache machte und daß sie sich gegen ein Kriegsschiff nicht wehrten, weil man sie glauben gemacht hatte, es wäre ein befreundetes. Die Revolutionäre haben jetzt ihre Forderungen erkannt und deshalb beschloßen, einen gemäßigten Ausschuß zu bilden, welcher den Generalstreik und den Militäraufstand zu gleicher Zeit vorbereiten soll.

Der Daily Mail wird berichtet, daß auf einen mit jüdischen Flüchtlingen besetzten Eisenbahnzug, der nach Kattowitz unterwegs war, bei Sosnowice ein Mordanschlag verübt wurde. Als der Zug auf der Station hielt, wurde eine Bombe gegen die Plattform eines Waggons geschleudert, in welchem dicht gedrängt Kinder und Frauen beieinander saßen. Viele Personen wurden getötet. Es gelang nicht, des Täters habhaft zu werden.

Deutschland.

— Ueber die Zusammenkunft des Kaisers mit König Eduard wird aus Kronberg gemeldet, daß Kaiser Wilhelm nach den neuesten Dispositionen am Mittwoch den 15. August um 9 1/2 Uhr vormittags mit einem Automobil von Hamburg kommend in Kronberg eintrifft, während König Eduard dort eine Stunde später anlangt. Auf Mittag findet Familientafel im Schloß Friedrichshof statt.

— (Ein Kaiserwort.) Aus dem Munsterer Lager meldet eine Hamburger Korrespondenz: Bei der Kritik nach beendetem Gefecht jagte der Kaiser:

„Ein Säbel führt, was dahinter ist, ob Husaren, Dragoner, Ulanen oder Kavaliere, ist einerlei. Immer Lanzen nach vorne! Immer durch!“

Wie übrigens die Weferzeitung von unterrichteter Seite hört, wird der Kaiser, im Herbst keine Mittel-

meerfahrt antreten. Ebenso unrichtig ist die Meldung, daß der Kaiser dem Könige von Spanien seinen Gegenbesuch im Herbst abstatte werde. In diesem Jahre werden Auslandsreisen überhaupt nicht mehr unternommen werden.

— (Minister v. Bobbielski und die Firma Tappelskirch.) Die von Herrn v. Bobbielski gegebenen Aufklärungen über seine Beziehungen zu der Firma Tappelskirch werden von allen Seiten scharf kritisiert. Selbst die konservativ-agrarische Deutsche Tageszeitung, die bekanntlich Herrn v. Bobbielski sehr nahe steht, kann nicht umhin, ihrem Befremden zwar mit Zurückhaltung, aber doch unzweideutig, Ausdruck zu geben. Sie findet die Kundgebung selbst ungeschickt und betont, daß die juristische Korrektheit nicht gleichbedeutend mit der politischen sei. Das Blatt sieht für Herrn v. Bobbielski keinen Anlaß, die Frage seines Rücktritts zu erwägen, erklärt aber in fettem Druck, daß es jedenfalls wünschenswert gewesen wäre, wenn sich bei dem Eintritt des Herrn v. Bobbielski in den Staatsdienst die Möglichkeit geboten hätte, das Geschäft zu verkaufen oder seine Anteile einem anderen zu überlassen.

— Ueber die Konstruktion der neuen deutschen Panzerschiffe erzählt die Wiener „Neue Freie Pr.“ aus Berlin mehrere Einzelheiten.

Die Wasserverdrängung der Linienchiffe wird nicht nur 18000 Tonnen, wie man bisher annahm, sondern gegen 19000 Tonnen betragen. Die Schiffe werden daher an Displacement fast doppelt so groß werden als die Panzer vom „Brandenburg“-Typ, die man noch in der ersten Hälfte der neunzigerjahre auf Stapel legte. Die gesteigerten Geschwindigkeiten der neuen Torpedoboote und der Kreuzer werden ihre Rückwirkung auch auf die Geschwindigkeit der neuen Linienchiffe ausüben. Die Displacementsvergrößerung gestattet, in diese Neubauten Maschinen einzubauen, welche den Panzern eine Höchstleistung von 19 bis 20 Seemeilen in der Stunde gewährleisten. Man behält bei den Neubauten das Dreischraubensystem bei. Die Dampftriede, welche bisher bei den neuesten Linienchiffen der „Deutschland“-Klasse etwa 5000 Seemeilen beträgt, wird noch gesteigert werden, da die Raumverhältnisse es gestatten, die erforderlichen großen Kohlenbunker anzuwenden. Der Besatzungsatz ist auf 860 Köpfe für jeden Panzer festgesetzt, daß heißt 128 Mann mehr als bei den Linienchiffen der „Braunschweig“- und „Deutschland“-Klasse. An Offizieren werden je 28, an Mannschaften 832 erfordert. Als Hauptarmierung hat man sich für das 28-Zentimeter-Schnelladegeschütz entschieden, welches auch bei den jetzt für unsere Flotte gebauten Schlachtschiffen schon an Bord ist. Eine Verbesserung wird jedoch darin eintreten, daß man die Rohrlänge von 40 auf 50 Kaliber vergrößert, wodurch neben einer verstärkten Durchschlagskraft der Geschosse eine erhöhte Treffsicherheit erzielt wird. Jeder Panzer soll sechzehn dieser Geschütze erhalten, die sämtlich in Panzerdrehtürmen Aufstellung finden.

Die Londoner „Daily Mail“ weist daraufhin, daß die neuen deutschen Schlachtschiffe dem Typus der „Dreadnought“ überlegen seien, sowohl in bezug auf Displacement wie auf Größe und Zahl der Geschütze.

Ausland.

Frankreich.

— (Zweitkampf zwischen den Generalen Andree und Negrier.) Die französische Duellchronik ist wieder um einen recht laut angekündigten, aber gänzlich unblutig verlaufenen Zweitkampf bereichert worden. General Negrier hatte, wie kürzlich gemeldet, den ehemaligen Kriegsminister Andree gefordert, weil er sich durch Bemerkungen in dessen vielbesprochenen Enthüllungssartikeln beleidigt fühlte. Das Duell fand gestern um 6 Uhr abends im Garten des Prinzen Joachim Murat zu Paris statt. Andree feuerte seine Pistole zuerst ab; die Kugel verlor sich im Gebüsch. General Negrier schoß, wie von einzelnen Zeugen behauptet wird, in die Luft; nach einer anderen Version hätte der General überhaupt seine Pistole nicht abgefeuert, um seinem Gegner Andree seine Mißachtung zu bezeugen. Die Nachricht, daß das Duell unblutig verlaufen, überraschte das vor dem Palais Murat zahlreich versammelte Publikum, das sich jedenfalls schon auf eine „schöne Leiche“ gefiebt hatte.

Amerika.

— (Der japanisch-amerikanische Zwischenfall.) Im Verlaufe einer Unterredung mit dem japanischen Gesandten über den Zwischenfall auf den Meuten vertrat der stellvertretende Staatssekretär Bacon zwar die Anschauung, daß die Tötung der fünf japanischen Fischer zu rechtfertigen sei, da sie in amerikanischen Gewässern unberechtigt gefischt und bei ihrer Verhaftung Widerstand geleistet hätten, kündigte aber gleichzeitig an, die Vereinigten Staaten würden aller Wahrscheinlichkeit nach Japan ihr Bedauern über den Vorfall ausdrücken. Was die festgenommenen Japaner betreffe, so werde das für gejagt, daß dieselben bald vor Gericht kommen.

Kolonien.

— (Die Lage in Deutsch-Ostafrika.) Nach einem Telegramm des Gouvernements aus Dar es Salaam vom 8. August traf der Major Johannes am 25. Juli mit dem Hauptmann v. Meiß zusammen. Er hält die Lage in Upangwa noch nicht für geklärt. Im Bezirke von Sponga schritten die Unterwerfungen fort, letztere unterwarfen sich die drei ältesten Söhne von Schabuma. Auch aus Iraku werden Unterwerfungen gemeldet, jedoch wurden die Führer noch nicht ausgeliefert. Die fünfzehnte Kompanie ist von Kilossa nach Usumbura abmarschiert.

— (Der Gesundheitszustand der Afrikatruppen.) Nach den aus Südwestafrika eingetroffenen Meldungen hat sich der Krankenstand in der Schutztruppe bedeutend verringert. Der Höchstbestand in diesem Jahre war im Monat Mai mit insgesamt 1388 Kranken zu verzeichnen. Hierunter entfielen auf Verwundete 39, Typhus 176, Malaria 67, anderweitige Krankheiten 1106.

Anfangs August betrug der Gesamtankenstand nur noch 889, also 499 Kranke weniger. Von der Gesamtsumme entfielen auf Verwundete 21, auf Typhus nur noch 91, auf Malaria 18, auf andere Krankheiten 759.

Im Norden des Schutzgebietes ist der Gesundheitszustand dank der besseren Verbindungen und des besseren Versorgungsnachschubes ein recht guter. Im Süden dagegen selbst er unter der mangelhaften Versorgung und Unterbringung sowie der schwierigen Nachfuhr an Bekleidung und Wäsche, da die jetzige Beschaffenheit des Salweges, trotz äußerster Anstrengung, noch eben erlaubt, das Allernotwendigste den Truppen nachzuführen.

Westfalen und Rheinland.

— (Kamen, 11. August.) (Gauverband rheinisch-westfälischer Garde-Vereine.) Am 4. d. Mts. fand in Kettwig der 17. Delegiertentag des Gauverbandes rheinisch-westfälischer Gardevereine statt. Dem Gauverbande gehören zurzeit 5500 Mitglieder an. Bei Gründung der Wohlfahrts-Einrichtung im Jahre 1903 betrug das Barvermögen 800 Mark. Vom 1. Oktober 1903 bis 15. Juli 1906 wurde den Hinterbliebenen verstorbener Kameraden bei 101 Sterbefällen die Summe von 29.000 Mark ausbezahlt. Die Kasse der Wohlfahrts-Einrichtung verfügte am 15. Juli d. J. über ein Barvermögen von 12.000 Mark, wovon 10.000 Mark bei der Sparkasse in Kemscheid hinterlegt sind. Der nächste Delegiertentag findet 1907 in Kemscheid statt. Nach sechsständiger Verhandlung wurde der 17. Delegiertentag geschlossen.

— (Kamen, 11. August.) Die **Gastpflicht der Stadtgemeinde für mangelhafte Straßenpflasterung** betrifft folgender Fall: Ein Schreinermeister zu Düsseldorf ist am 28. August 1903, als er einen Handwagen mit Möbeln vor sich herschiebend, durch die Marktstraße kam, dadurch gefallen, daß sein Fuß sich in einer Vertiefung zwischen Straßenpflaster und Schienen festgeklemmt hatte; dabei erlitt er einen komplizierten Schenkelbruch. Für die Folgen dieses Unfalls machte er die Stadtgemeinde Düsseldorf zivilrechtlich verantwortlich, weil sich das Straßenpflaster auf der Marktstraße in schlechtem Zustande befunden habe. Das Urteil des Landgerichts zu Düsseldorf, das den Klageanspruch dem Grunde nach als gerechtfertigt anerkannte, wurde durch Entscheidung des 2. Zivilsenats des Königl. Oberlandesgerichts vom 14. Juli d. J. bekräftigt. Auf Grund der Weisung hat das Oberlandesgericht für festgestellt erachtet, daß das Straßenpflaster an der Unfallstelle zur Zeit des Unfalls sich in einem ordnungswidrigen Zustande befand, weil eine Vertiefung zwischen dem Pflaster und den Schienen vorhanden war. Den vertretungsbedingten Organen der beklagten Stadtgemeinde mußte der mangelhafte Zustand des Straßenpflasters bei gehöriger allgemeiner Beaufsichtigung der Straße bekannt sein. Es dürfte ihr bei gewissenhafter Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände nicht entgehen, daß durch den bestehenden Zustand die auf der Straße verkehrenden Menschen, namentlich die Führer der die Straße zahlreich benutzenden Handwagen gefährdet waren. Die Handwagenführer seien mehr als die Fußgänger der Gefahr ausgesetzt. Über eine ungebührlich das Pflaster überragende Schiene zu straucheln, oder mit dem ganzen Fuße oder mit dem Absatz des Schuhs in einer der klaffenden Fugen des Pflasters, oder einem der zwischen Schiene und Pflaster befindlichen Zwischenräume hängen zu bleiben, weil sie, zwischen den Wagenbäumen gehend, in der freien Bewegung mehr oder weniger gehindert sind und dadurch zu häufigen plötzlichen Veränderungen der Fahrtrichtungen durch den Straßenverkehr und vor allem durch die rasche Bewegung der Straßenbahnwagen genötigt werden.

Kamen, 11. Aug. Der **Radsfahrer-Verein „Konfordia“** hier, veranstaltet am Sonntag den 19. d. Mts. im Starckeschen Saale ein großes Preis- und Ehrenpreisfahren. Die von dem Verein für dieses Fest angekauften Preise sind von heute an in dem Schaufenster des Herrn Brumberg, Kämmerstraße ausgestellt, worauf die Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins hierdurch aufmerksam gemacht werden.

Kamen, 11. Aug. (Verschiedenes.) Das Verwaltungsgericht hat entschieden, daß der Gebrauch der **Bezeichnung „Medizinall-drugerie“** jedem Drogeristen freistehe, da die Kennzeichnung „Medizinall“ keinem besonderen Gewerbebetriebe vorbehalten sei.

Zu der gestrigen Schulvorstandssitzung wurde beschloffen, die **Alterszulagen der Lehrer** an den Volksschulen von 160 auf 200 Mark zu erhöhen. Zu dem Beschluß ist die Genehmigung der Kgl. Regierung erforderlich.

Zu den **Ausgrabungen in Oberaden**, die am 15. d. M. begannen, hat die römisch-germanische Kommission einen Beitrag von 1500 Mark bewilligt.

Es ist mehrfach darüber geklagt worden, daß die **Plaknummertafeln in den Wagen der D-Büge** beim Freiwerden von Plätzen nicht rechtzeitig umgestellt werden, wodurch dem zugehenden Reisenden das Auffinden unbesetzter Plätze erschwert wird. Der preussische Eisenbahnminister hat deshalb unter dem 3. ds. Mts. verfügt, daß das Zugbegleitpersonal angehalten werde, die Plaknummertafeln schon vor der Station, auf der ein Abgang von Reisenden stattfindet, umzustellen. Damit ist für das reisende Publikum eine Bequemlichkeit geschaffen, deren Fehlen oft ungemein lästig empfunden worden ist.

Nach einem an den Vorsitzenden des alten Bergarbeiterverbandes gerichteten Briefe des belgischen Bergarbeiterführers Caluwaert versuchen die Belgen, Agenten, westfälische Bergleute unter glänzenden Versprechungen in das Streikrevier von Huinert in der belgischen Provinz Sainant zu locken. Der alte Verband warnt in einem Aufruf an die deutschen Bergarbeiter vor der Auswanderung nach Belgien.

Vom 27. April bis 19. Mai nächsten Jahres findet in Dortmund eine **Provinzialausstellung der westfälischen Zone des deutschen Gastwirtsverbandes** statt. Aus diesem Anlaß soll ein Preisauschreiben für die besten Pläne über innere Einrichtung von Sotelfestaurants

in die Wege geleitet werden. Das Preisauschreiben beschränkt sich auf die Architekturen von Rheinland und Westfalen.

Die **Elefanten Herr A. Jweihoff und Gemahlin, Westensfeldmarkt** hier, begeben morgen das schöne Fest der **silbernen Hochzeit**. Wir bringen dem Jubelpaare die besten Glückwünsche dar und wollen hoffen, daß es nach weiteren 25 Jahren auch das goldene Fest feiern kann.

Kaiseran, 11. Aug. (Turnerisches.) Der am 1. Juli d. J. gegründete Turnklub „Stadion“ zu Kaiseran errang auf dem Turnfest in Herren-Verbe folgende Preise: Fr. Funke den Ehrenpreis im Ringen, Benjamin Lokisowski den Ehrenpreis im Red-Unter-schwung, sowie den 3. Preis im Trambolinspringen.

Breiten, 11. Aug. Der **Turnverein „Deutsche Treue“** Breiten beschloß in seiner am Sonntag, dem 5. August abgehaltenen Versammlung, am Sonntag, dem 7. Oktober sein diesjähriges Herbstfest anzusetzen zu feiern, bestehend in turnerischen Aufführungen, Konzert und Ball.

K Witten, 10. Aug. (Unter durch!) Die **Beche Franziska** Tiefbau hier selbst, die der Gelsenkirchener Bergwerks- und Kettengesellschaft gehört, hat keine ausreichende elektrische Anlage. Ihr soll deshalb der Kraftstrom von Beche Germania zugeführt werden. Bis Anken sind die Kabel schon gelegt, aber durch die Straßen unserer Stadt dürfen sie nicht geführt werden. Doch die Bergbau-gesellschaft weiß sich zu helfen. Die 80 Millimeter starken Kabel werden nunmehr aus sorgfältigste unterirdisch durch beide Bergwerke Samsburg und Franziska geführt. So werden die Berechtsamen unserer Stadt nicht berührt.

? **Wattenscheid, 10. Aug. (Kampf zwischen Bergleuten und Polizisten.)** In der Mittwoch Nacht gegen 2 Uhr trafen die diensthabenden Polizeiergeanten Welsen und Fasel mehrere polnische Bergleute, wie sie an den Häusern der Oststraße ein Bedürfnis vortrugen. Als die Bergleute dieserhalb protokolliert werden sollten, stießen die Polizisten auf heftigen Widerstand und wurden durch grobe Schmähungen und Stöße beleidigt, sodaß der Haupttäter Woff Roschowski für verhaftet erklärt und gefesselt wurde. Die inzwischen herbeigelaufenen Freunde der Polen umzingelten die Polizeibeamten und Roschowski wurde von seinen Fesseln befreit. Den Polizisten wurden die Fesseln abgenommen und der Sergeant Fasel zu Boden geworfen. In diesem Moment höchster Gefahr machte Fasel von seinem Revolver Gebrauch. Die Kugel traf den Bruder des zuerst verhafteten Roschowski, Friedrich R., in den Leib, sodaß dieser lebensgefährlich verletzt wurde und ins evangelische Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Kugel hat noch nicht entfernt werden können. Die übrigen Teilnehmer wurden noch in der Nacht verhaftet. Es wird gegen die Täter Anklage wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Beamtenbeleidigung und Landfriedensbruch eingeleitet werden. Auch der Polizeibeamte Fasel wird zur Klarstellung der Sache voraufrichtig wegen Ueberschreitung der Nothwehr unter Anklage gestellt werden. Im übrigen haben sich die Polizeibeamten, die jüngst angefaßt worden sind, nicht bewährt; sie haben während des Ueberfalles nur kläffend beifällig gestanden.

K **Wattenscheid, 9. Aug. (Rettungshaus.)** Die Rheinischen Stahlwerke, Abteilung Beche Zentrum haben die Errichtung eines großen Rettungshauses auf Schacht I und II beschloffen. Das Gebäude wird auf modernste eingerichtet und enthält sanitäre Unternehmungs-räume, Übungsräume für Rettungsmannschaften sowie Aufbewahrungsräume für die Rettungsapparate.

K **Wattenscheid, 8. Aug. (Entführer verhaftet.)** Der 26-jährige italienische Bergmann Peter Hoffmann entführte die 16-jährige Tochter Maria des Bergmanns Ernst. Die beiden wurden in Nachen, wo sie auf dem Wege nach Belgien übernachtet hatten, festgehalten und Hoffmann in Untersuchungshaft genommen.

K **Bochum, 9. Aug. (In der Grube wahninnig geworden.)** Auf der Beche Engelsburg bei Eppendorf wurde bei der Ausfahrt der Bergmann Peter Koschowski aus Grumme vermißt. Nach langem Suchen entdeckte man ihn. Er war in der Grube plötzlich wahninnig geworden.

K **Gelsenkirchen, 10. Aug. (Uebervahren.)** Gestern vormittag geriet auf der Hochofenanlage des Schaller Gruben- und Hüttenvereins ein 24-jähriger Rangierer unter einen Hüttenzug und wurde vollständig zermalmt.

— **Gelsenkirchen, 9. Aug. (Die Petroleumlampe.)** Eine 70-jährige Witwe hat hier dadurch, daß sie Petroleum auf das Herdfeuer setzte, solche Brandwunden erlitten, daß sie alsbald starb.

K **Lüdenscheid, 10. Aug. (Sturz aus dem Fenster.)** Die Ehefrau des Arbeiter S., Mutter von drei unmündigen Kindern, stürzte sich aus dem Fenster ihrer im 4. Stockwerk eines Hauses der hinteren Werderstraße gelegenen Wohnung auf den Bürgersteig, wo sie schwer verletzt liegen blieb. Die Bedauernswerte bestand sich seit Freitag im Wochenbett und ist wohl anzunehmen, daß sie im Fiebertraum den unglücklichen Schritt getan hat. Mittels Krankentransportes wurde sie dem städtischen Krankenhaus zugeführt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

K **Arnsberg, 10. Aug. Ueber den Wildbestand im Sauerlande** wird gemeldet: Das Rehwild hat sich in den letzten Jahren sehr vermehrt, denn Rudel von 8–10 Tieren sind gar keine Seltenheit mehr. Auch Meistler Lampe hat sehr stark zugenommen und wird sich gewiss in der Saison großer Beliebtheit erfreuen. Eigentümlicherweise haben aber die Hühner rapid abgenommen und die Ausichten dieser Jagd sind deshalb nicht so vielversprechend wie im vorigen Jahre.

K **Witten, 9. Aug. Bei einer Feldübung des Inf.-Regts. Nr. 15** ist ein Musikant infolge Fahrlässigkeit eines Kameraden angeschossen. Dieser hat jedenfalls sein Gewehr unvorschriftsmäßig gehandhabt und dadurch eine Klappröhre zur Entladung gebracht, deren Holzteile den Verletzten in die rechte Brustseite trafen. Er fand schnell Aufnahme im Garnison-Lazarett.

K **Heiden, 10. Aug. (Vom Zuge erfaßt.)** Mittwoch nachmittag 5 Uhr wurde der auf Bahnhof Heiden beschäftigte 15 Jahre alte Kottensarbeiter Bernhard Orlopp aus Essen, Herzogstraße 40, vom Zug 375 erfaßt und ihm der Kopf vollständig aufgerissen. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

K **Barmen, 9. Aug. Beim Zerbrechen einer Wange** brachte sich ein 7-jähriger Knabe in Ronsdorf eine Wunde bei die später in Eiterung überging. Als sich Blutvergiftung einstellte, wurde der Knabe ins hiesige Krankenhaus gebracht. Der Zeigefinger der linken Hand mußte ihm laut „Barm. Btg.“ bereits amputiert werden, ob das junge Leben erhalten bleibt, ist noch sehr fraglich.

K **Duisburg, 8. Aug. Die Ferienstrammer** verhandelte gestern gegen den 16-jährigen Hilfsarbeiter Franz Döring aus Duisburg, welcher am 26. April d. J. zu Kallberge den 15-jährigen Sandlungslehrling Müller überfiel, um diesen zwecks Ver-raubung von 800 Mark zu töten. Die hiesige Strafkammer hatte D. am 8. Mai zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht hat das Urteil als zu hoch erkannt und die Sache an die Strafkammer zurückverwiesen. Gestern wurde der Angeklagte zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt.

K **Duisburg-Muhrort, 9. Aug. (Weidenlandung.)** Gestern früh wurde im Eisenbahnhafen die Leiche eines Mannes aufgefunden, die längere Zeit im Wasser gelegen hat. Vielleicht ist der Mann identisch mit einem Arbeiter vom Brückenbau, der bereits seit mehreren Wochen vermißt wird.

K **Wien, 10. Aug. (Vergiftet.)** Hier ist eine an Sankt Magdalenen wohnende Arbeiterfamilie, nachdem sie Fleischsuppe und Rindfleisch gegessen hatte, an Vergiftungsercheinungen erkrankt. Die vier Kinder wurden ins Hospital gebracht, während der Vater zu Hause krank darniederliegt.

K **Frier, 9. Aug. (6 Bauarbeiter abgestürzt.)** Von einem Neubau in Etelbrück sind 6 Arbeiter infolge abstürzender Baufleite 12 Meter tief abgestürzt. Zwei sind tot, vier schwer verletzt.

K **Niebelkirchen, 9. Aug. (Uebervahren.)** Vor der Not-anlage auf der Grube Dechen des Stummischen Werkes wurde der Arbeiter Sutter beim Begräumen eines Felsens vom Gleise von einem rangierenden Wagen überfahren. Der Tod trat alsbald ein.

K **Nachen, 10. Aug. (Vernagelt.)** Mittwoch früh geriet im Walzwerk des Nachener Hütten-Alken-Vereins in Rote Erde ein Arbeiter unter eine Walze und wurde so schwer am Unterleib und an den Beinen verletzt, daß er nach einigen Stunden gestorben ist.

— **Frankfurt a. M., 10. Aug. Das Kriegsgericht** der 21. Division hat den Gefreiten Johann Otto Stecher der 2. Kompanie des 88. Regiments wegen versuchter Verleitung zum Meuterei zu zwei Jahren Zuchthaus, fünfjährigem Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt. Er hatte in einer Vaterchafts-Klage, um nicht zur Zahlung von Erziehungsgebern verurteilt zu werden, einem Eisenbahnschaffner 400 Mark versprochen, wenn dieser eine falsche Aussage mache.

K **Frankfurt (Main), 9. Aug. (Weil sie noch lebendig herumlaufen muß.)** In der Nacht zum Sonntag versuchte sich die 29-jährige Katharina Bins aus Bergen im Main zu ertränken. Passanten beobachteten sie, als sie ins Wasser sprang. Ein junger Mann sprang ihr nach und ihm, sowie einigen Schiffen gelang es, die Lebendige wieder ans Land zu schaffen. Um den Hals hatte sie ein Zigarrenstücken hängen, in dem sie ihre Barschaft von heimlich 1000 Mark mitführte. Auf dem 3. Polizeirevier, nach welchem die Bins gebracht wurde, gab sie an, das Geld sei ihr: Erbsparnis und ihr Vermögen, das sie mit in den Tod habe nehmen wollen. Ueber das Motiv zur Tat äußerte sie, daß sie in letzter Zeit sehr aufgeregt sei, besonders darüber, daß ihre 20-jährige Schwester schon verheiratet sei, während sie noch immer lebendig herumlaufen müßte.

K **Frankfurt (Main), 9. Aug. (Liebestragödie.)** Aus Fachsenheim wird gemeldet, daß in der Nähe von Bürgel, Gemarkung Rumpenheim, gestern vormittag die Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens gefunden wurden. Die Persönlichkeiten der Toten konnten sofort aus einem aufgefundenen Schreiben festgestellt werden: Dieses Schreiben lautet etwa wie folgt: „Wir beide sind freiwillig in den Tod gegangen und bitten, daß wir unser uneheliches Kind gefolgt wird. Daselbe soll mein und meiner Geliebten Vermögen und überhaupt alles bekommen. Es ist Sandstraße 47 in Bodenheim. Ich wohne Dürerstraße 11, meine Geliebte Kaiserstraße 3, vierter Stock.“ Unterzeichnet war das Schreiben mit Albert Kugler und Frieda Kaufmann. Ein Berichterstatter meldet ferner der F. B., daß Kugler, ein Mann von 32 Jahren, Herrschaftsdiener in Sachsenhausen war, in dem gleichen Hause auch die Schwester der Frieda Kaufmann in Stellung. Diese war 22 Jahre alt und Dienstmädchen in dem genannten Haus in der Kaiserstraße. Bis zur Stunde fehlt jede Erklärung, weshalb die Beiden, denen von allen Seiten ein gutes Zeugnis ausgestellt wird, aus dem Leben geschieden sind. Man glaubte, daß sie bald heiraten würden.

Bermischtes.

— **Ein schreckliches Unglück** hat sich in der Eisermannschen Spiritfabrik in der Mühlenstraße in Berlin ereignet. In den Fabrikräumen für Aetherfassung füllten einige Arbeiter Glasballons auf. Dabei explodierte — man weiß nicht aus welcher Ursache — ein Ballon, und durch die Stichflamme krepitierten noch andere Ballons. Der Luftdruck sprengte sämtliche Fensterscheiben des brennenden Raumes. Der 60 Jahre alte Vorarbeiter Schulz aus der Memeler Straße und der 36-jährige Arbeiter Hennig aus der Sorauer Straße wurden sofort getötet. In brennenden Kleidern stürzte der Arbeiter Schmidt aus den Fabrikräumen und brach, auf dem Hofe angekommen, zusammen. Die sämtlichen Feuerwehren folgten der Alarm „Großfeuer“. Zwölf Büge eilten zur Brandstelle und fünf Dampfmaschinen überschütteten das brennende Fabrikgebäude mit riesigen Wassermengen, um das Feuer zu lokalisierten und weitere Explosionen zu verhindern. Erst spät konnte an die Vergung der Leichen gegangen werden. Die drei Verunglückten sind Familienväter. Schmidt starb bereits wenige Stunden nach der Einklieferung ins Krankenhaus. Das ganze Innere des Fabrikgebäudes ist ausgebrannt. Die Polizei hatte umfangreiche Abperrungen vorgenommen.

— **Vom Bierkrieg.** Der Verband der Bierbrauereien von Elberfeld, Barmen und Umgegend beschloß eine Bierpreishöhung von 1 Mark pro Hektoliter ab 1. September. Demgegenüber beschloß der Wirtverein von Elberfeld und Barmen, die Erhöhung nicht zu zahlen. — Der Bierkrieg hat in ganz Thüringen mit großer Energie eingesetzt. In Gotha beschloß eine von etwa 1000 Personen besuchte Versammlung, in der u. a. der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bodereferierte, das Bier aller Brauereien zu boykottieren, die einen Preisaufschlag eintreten lassen. — In Hildesheim stößt die Erhöhung des Bierpreises durch die Wirt auf Schwierigkeiten. Nachdem die Brauereien den Preis für das Hektoliter um 2 Mark erhöht hatten, beschloß unter Führung eines Vertreters der Brauereien der Wirtverein, anstatt eines halben Liters nur noch vier Zehntel für 15 Pf. zu verabfolgen und das Bier-Hektoliter wie bisher für 10 Pf. abzugeben. Die halben Liter sollten ganz fortfallen. Aber ein nicht unerheblicher Teil der Wirt, darunter auch Mitglieder des Wirtvereins, verkaufte nach wie vor halbe Liter für 15 Pfennig, und mancher von denen, die Bier-Zehntel-Gläser eingeführt hatten, sah sich schon nach wenigen Tagen genötigt, die Halben-Liter-Gläser wieder herbeizuholen, weil die Gäste fortblieben. — In Frankfurt a. M. protestierten 7 sozialdemokratische Versammlungen gegen eine Erhöhung der Bierpreise. Es wurde beschloffen, überall den Konsum solchen Bieres strikte zu verweigern, das nicht zum bisherigen Preise in der bisherigen Qualität und Quantität verabfolgt wird. In einer der Versammlungen wurden die Vorstände der Gewerkschaften sogar ersucht, einem Bierboykott näher zutreten.

— **Beim Abstieg vom Teufel** wurden 6 Touristen an der durch stetigen Steinfall berückichtigten sogenannten Gelben Wand von heftigem Stein- und Eisgagel über-rascht und in den Abgrund geschleudert. Einer der Verunglückten, ein Goldschmied aus Schwyz, ist tot, ein anderer schwer und die übrigen leicht verletzt.

— Eine militärische Rajenschnitz-Affäre, die recht komisch klingt, aber doch einen sehr ernsten Hintergrund hat, ist kürzlich vor dem Gericht des Magdeburger Bezirkskommandos öffentlich verhandelt worden. Sie ist dadurch entstanden, daß ein Rechtsanwält Dr. Schmidt in einer Kontrollverammlung durch sein Benehmen in Miß- und Gfied (er hatte sich die Nase gepußt) nach Ansicht des Hauptmanns von Heerwarth gegen die militärische Disziplin verstoßen hatte und deshalb mit einer Arreststrafe belegt worden war. Dr. Schmidt hatte dagegen Berufung eingelegt, indem er behauptete, durch einen Schnupfen gezwungen gewesen zu sein, sich nach dem Kommando „Stillgestanden“ die Nase zu schneuzen. Da er nicht den vorgeschriebenen Instanzenweg eingehalten, sondern die Angelegenheit nach Ansicht der Militärbehörde in übertriebener Weise an die Öffentlichkeit gebracht hatte, wurde er von dem genannten Gericht zur Rechenenschaft gezogen. In der Verhandlung erklärte der Hauptmann, der die Strafe über Dr. Schmidt verhängt hatte, er habe die Mannschaften ausdrücklich auf den Ernst der militärischen Vorschriften aufmerksam gemacht, um sie vor Strafe zu bewahren. Dann sei das Naseputzen des Angeklagten erfolgt, und zwar in einer Weise, daß er (Zeuge) die Empfindung hatte, hier liege entweder Hohn oder bewußte Mißachtung des militärischen Befehls vor oder eine ganz außerordentliche Gleichgültigkeit, die Strafe verdiene. Der Gerichtspräsident wies die von dem Angeklagten in der Beschwerde geäußerte Kritik zurück und beantragte wegen Beleidigung eines Vorgesetzten 14 Tage gelinden Arrest. Nachdem Dr. Schmidt zugegeben hatte, daß er zu scharf gewesen sei, und um eine möglichst gelinde Strafe gebeten hatte, wurde er vom Gericht zu zehn Tagen gelinden Arrest verurteilt. Er behielt sich die Annahme der Strafe vor.

— Der Roman eines Fahnenflüchtigen. Vor etwa zwei Jahren wurde der Sohn des Berliner Fleischermeisters St. zum Militär eingezogen. Da er aber zu jener Zeit in ein junges Mädchen bis über die Ohren verliebt war und lieber heiraten wollte, anstatt Soldat zu werden, so wurde er schon nach kurzer Zeit fahnenflüchtig. St. fuhr zunächst zu seiner Braut und beschloß, mit ihr gemeinsam nach Amerika zu entfliehen, wo die Heirat stattfinden sollte. Um sich die Geldmittel zur Fahrt zu verschaffen, begab er sich zu seinen Eltern, hatte bei ihnen jedoch kein Glück. In der Verzweiflung sah er dann dem Vater tausend Mark. Das junge Mädchen landete glücklich drüben, heiratete und lebte sorgenlos und ungestört. Vor einiger Zeit wurde St. jedoch vom Heimweh gepackt. Er bereute jetzt seinen unüberlegten Schritt, und die Sehnsucht nach der Heimat ward schließlich so stark in ihm, daß er eines Tages mit seiner jungen Frau und seinem Kinde nach Deutschland zurückfuhr. Am 20. Juli traf er in Berlin ein und stellte sich selbst der Behörde. Vor dem Kriegsgericht der Königl. Kommandantur fand das Liebesdrama seinen Abschluß. St. wurde zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt und muß außerdem noch seine Dienstzeit in der zweiten Klasse des Soldatenstandes absolvieren.

— Vom Zuge überfahren ließ sich bei Nürnberg ein Liebespaar, ein verheirateter Schlosser und seine Geliebte, eine Nichte seiner Frau. Das Mädchen ist tot, der Mann ist verletzt.

— Verschüttet wurden in Langfuhr beim Ausschachten eines Brunnens drei Arbeiter durch herabfallende Erdmassen und schwer verletzt. Auf dem Transport nach dem Stadtlazarett starben zwei von ihnen.

— Eine Ratte in der Weiche. Der in Hannover-Münden gegen 3 Uhr nachts durchfahrende Schnellzug 108 mußte einer eigentümlichen Ursache wegen halten. Eine mit dem Durchfahrts-Signalmast in Abhängigkeit stehende Weiche ließ sich trotz mehrfacher Versuche nicht umlegen und es konnte daher kein Fahrplan gegeben werden. Als die Weiche untersucht wurde, entdeckte man zwischen der Zunge eingeklemmt, eine große Ratte, die erst entfernt werden mußte.

— Der Lagerhausbrand in Stettin ist gelöscht. Insgesamt sind fünfzehn gefüllte Lagerhäuser, sämtlich der Firma Poll gehörig und von dieser an Frisingerstraße vermietet, in Mische gelegt worden. Bis in die frühen Morgenstunden hatte die Wehr zu tun, um das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und von den umliegenden Gebäuden, für welche die Gefahr um so größer war, als sie Holz, Kohlen und Petroleum enthielten, abzuwenden. Der Brand war in einem Lagerraum ausgebrochen, vermutlich infolge Unvorsichtigkeit dort bei geschäftiger Leute. Der Lagerraum war völlig mit Stroh angefüllt und stand sofort in hellen Flammen. Bereits fünf Minuten später brannten vier weitere Speicher sich verloh. Als der erste Zug der Feuerwehr ankam, übernahm man sofort die gefährliche Lage und alarmierte sämtliche Wachen. Mit etwa zwanzig Leitungen wurde die Bekämpfung der Flammen aufgenommen; allein der Kampf erwies sich dem durch die Hitze ausgetrockneten Holz gegenüber als fruchtlos, obschon der ganze Brandplatz tief unter Wasser stand. Schließlich konnte sich die Feuerwehr nur auf den Schutz der anstoßenden Gebäude beschränken. Keine drei Meter von der Brandstätte entfernt befindet sich eine Eisenbahnbrücke, die mit Holz überdacht ist. Sie fing mehrfach Feuer, das aber immer rechtzeitig gelöscht wurde. Die brennenden Heringe verursachten einen furchtbaren Geruch und tief-schwarze Rauchmassen, so daß die Löschmannschaften jeden Augenblick abgelöst werden mußten. Mehrere dicht am Brandplatz auf der Oder liegende Dampfer, welche Petroleum geladen hatten, wurden sofort abgeschleppt. Die verbrannten Güter, die einen sehr bedeutenden Wert repräsentierten, sind sämtlich verichert.

— Im Walde bei Zellhausen wurde ein Lustmord an einem 13jährigen Mädchen verübt. Der Täter ist unbekannt.

— Die Tochter für 2 Mark und 50 Pfg. verkauft. Das Polizeigericht in Neuth machte jüngst, wie uns aus London berichtet wird, die erstaunliche Entdeckung, daß ein englischer Arbeiter seine achtjährige Tochter für 2 Mark 50 Pfennig an eine Zigeunerbande verkauft hatte. Die Polizei hatte das Kind den Zigeunern weggenommen und die Zigeunerin, die es mit sich führte, verurteilt. Die Zigeunerin war aber vorsichtig genug gewesen, sich von dem Vater der Verkauften eine voll-

ständige Verkaufsurkunde ausstellen zu lassen. Das Kind wurde einer Anstalt überwiesen.

— Eine eigentümliche Kindesaussetzung erregt in Baden-Baden Aufsehen. Dort riefen zwei im Kurierzug angelangte, elegant gekleidete Damen einen Droschkentreiber, übergaben ihm ein fünfjähriges Mädchen mit der Weisung, das Kind zu seinen Angehörigen nach der Langestraße zu fahren, dann wiederzukommen und die Damen abzuholen. In der Langestraße kam aber niemand das Mädchen, und als der Kutscher zurückgefahren kam, waren die beiden Damen verschwunden. Das Mädchen, das nur französisch spricht, wurde dem städtischen Armenhaus übergeben.

— Durch Kohlenstaubexplosion wurden in der Braunkohlengrube „Victoria“ bei Haensleben zehn Arbeiter verletzt.

— Eine verunglückte Rahnpartie. Aus Brünn wird gemeldet: Sonntag nachmittag unternahmen drei Arbeiter und vier Arbeiterinnen aus Mährisch-Trübau auf dem Mühlenteich in Rantsdorf eine Rahnpartie. Während der Fahrt verunglückte sie die Plätze zu wechseln, hierbei kippte der Rahn um. Sämtliche Insassen fielen in den Teich. Zwei Arbeiter und drei Arbeiterinnen ertranken.

— Bei meine erste Frau, den ollen Drachen, ich' id nich mehr, eher könn' se mir dopschlagen“, antwortete der Arbeiter Karl Friedrich Schnell, welcher wegen Bigamie angeklagt war, auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne. Schlimme Erfahrungen, die Sch. in dem sogenannten heiligen Stand der Ehe gemacht hatte, mußten es gewesen sein, die den Angeklagten zu einem schweren Treubruch gegen seine erlangte Gattin namens Phillaria Mitfranzka veranlaßt hatten. Sch. ist nämlich seit fünf Jahren glücklicher Besitzer von zwei Frauen. Im Jahre 1878 heiratete er in Pyritz die schon genannte Phillaria. Die Ehe mußte wohl nicht eine allzu glückliche gewesen sein, denn nach 13jährigem Ehestand, der nach Ansicht des Angeklagten als „Kriegsjahr“ doppelt zählte, ging man langsam und langsam auseinander. Im Jahre 1901 verheiratete sich Sch. zum zweitenmal mit dem Dienstmädchen Amalie Reifelt. Als Motiv hierzu gab der Angeklagte vor Gericht an: Was sollte ich mir denn so alleine uff die Welt rumbreiben und mir insipimen lassen; ich wollte wieder mal so wat schnubbliget Weiblichkeit um mir, da ich schonst keine Nacht mehr een Doge zumachen konnte.“ Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er denn mit seiner zweiten Frau glücklicher lebe, äußerte sich Sch.: Na, aber jawoll doch, wie een Paar Turtelbeibens, da müßten sie mal zusehen! Ich bekenne mir ja schuldig, bet id nu zwee Frauen haben dhue, aber bei meiner ersten Frau, den ollen Drache, sehe id nich mehr, ehe lasse id mir dopschlagen. — Der Staatsanwalt nahm mit Rücksicht auf das Geständnis und die gewiß nicht erfreulichen Familienverhältnisse des Sch. von einer Zuchthausstrafe Abstand und beantragte nur neun Monate Gefängnis. Nach Verkündung des Urteils tritt die erste Hälfte des Angeklagten an den Richtertisch heran: „Ich bitte mir sofort zu scheiden!“ Erst die Erklärung des Vorsitzenden, daß dies nicht so schnell gehe, veranlaßte die Erregte, mit einem vernichtenden Blick auf den Angeklagten den Saal zu verlassen.

— Ein furchtbarer Waldbrand wütete, wie die „Frl. Btg.“ aus Montreal meldet, in Britisch-Kolumbien. Etwa fünfzig Quadratmeilen besten Waldbestandes stehen in Brand und gehen völliger Vernichtung entgegen. Der Verlust wird bis jetzt auf nahezu eine Million Dollar geschätzt.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie [Wolfs Bureau]; F. Hirsch's Telegraphisches Bureau; Z. Privatmelungen.)

H. Wilhelmshafen, 10. Aug. Der Kreuzer Medusa kollidierte beim Einlaufen in den Hafen mit der Hafenanlage und der Reibholzlage. Er wurde schwer beschädigt.

H. Lübeck, 10. Aug. Der Luptehner Förster überraschte im Stadtwalde zwei Wilderer, von denen einer sofort auf ihn anlegte. Der Förster kam jedoch zuvor und erschoss den Wilderer.

H. Stendal, 10. August. In einem Anfall geistiger Unmachtung sprang die Gattin des bekannten Naturmenschen Gustav Nagel nahe bei Werbe in die Elbe und ertrank.

W. München, 10. Aug. Dem Ersuchen des Verteidigers der wegen Giftmordversuchs verurteilten Stiftdame v. Heusler um Wiederaufnahme des Verfahrens ist Folge gegeben und die Erneuerung des Hauptverfahrens vor dem Schwurgericht zu München im Herbst dieses Jahres verfügt.

Zur Lage in Rußland.

H. Petersburg, 10. Aug. Das ehemalige Duma-Mitglied Dniptin, welches an den Kronstädter Unruhen beteiligt war und verhaftet wurde, ist gestern gehängt worden.

H. Neval, 10. Aug. Am Sonnabend wird das Urteil gegen die Meuterer des Kreuzers Asowa verkündet werden. Einige werden erschossen werden, darunter der Anführer der Unruhen, der seinen wirklichen Namen verschweigt. Man befürchtet, daß nach Verkündung des Urteils Unruhen auf den vor Neval liegenden Kriegsschiffen ausbrechen.

Der neue Kommandant des Asowa, Fürst Bienen, hat wegen angeblicher Krankheit um Entlassung gebeten.

W. Sestroweck, 10. Aug. In den südrussischen Gouvernements herrscht Hungersnot. In dem Wolgabegirt ist die Hälfte der Bauernbevölkerung und Zweidrittel des Viehs dem Hungertode geweiht.

Der Kaiser auf Villa Hügel.

Nachdem der Kaiser sich in den Nachmittagsstunden des Donnerstags ausgeruht und später den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Lucanus entgegengenommen hatte, machte er einen kleinen Rundgang durch die Parkanlagen. Auf den Abend war wieder ein kleiner Kreis geladen.

Von den Höhen des gegenüberliegenden Ufers stammten um 9 Uhr die Freudenfeuer auf. Große Flammengarben warfen ihren Schein weit ins Tal hinein und in den zitternden Wellen spiegelte sich der Flammenschein. Von Werben aus grüßten Hunderte von Lichtern zum Kaiser hin, bengalisches Feuer läßt jetzt den Gruß der Stadt Werben erkennen, den sie auf einem hohen Berge in breiter Schrift aufgetragen: Die Stadt Werben grüßt ihren Kaiser. Auf dem Wasser glänzten Hunderte von Lampen. Die ganze Ruderbootflottille bewegt sich lichtumkränzt über die schimmernde Fläche und bereitet dem Beschauer ein buntes Farbenbild. Im Schloß war die Tafel beendet und um 8 $\frac{3}{4}$ Uhr tritt der Kaiser wieder in Artillerieuniform aus der weiten Schloßtür auf die Terrasse.

Der Kaiser und das Volkslied.

In der Laubenhalle vor der Terrasse hatten die Sänger des Kruppischen Gesangsvereins Gemeinwohl Aufführung genommen, auf den Wink des Kaisers treten sie näher an die Terrasse heran, der Kaiser tritt ganz allein an die Brüstung und lauscht den Stimmen, die jetzt mächtig zu ihm heraufschallen. Der Verein sang die Lieder Thalatta von Ernst Deuser, Erste Rose von Ernst Richter, Sternemacht von H. Schullen, Das alte Mitterchen von Max Spicker und das Wiegenlied von Mozart. Während des Gesanges tritt Graf von Hüffen-Haefer an den Kaiser heran und macht ihn auf einen Tenor aufmerksam, und der Kaiser lauscht sichtbar mit größerer Aufmerksamkeit. Die Gesangsvorträge waren um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr beendet und jetzt läßt der Kaiser den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dide, und den Dirigenten Herrn Fröhling zu sich rufen.

Zunächst spricht er sein Erstaunen aus über das vortreffliche Stimmmaterial, was in diesem Arbeiterverein ruht, dann wird die Unterhaltung allgemein, und von der Art des Vortrags schweift sie ab auf das Wesen des Volksliedes und auf die Aufgaben der Gesangsvereine. Auf die Aeußerung, daß auf dem Kaiserlichen Gesangswettbewerb das reine Volkslied doch eine geringe Bedeutung genießt, fällt er lebhaft ein: sicherlich, diese ganze Art der Gesangswettstreite ist nicht geeignet, das Volkslied zur Geltung zu bringen. In Frankfurt und in Kassel ist nur ein Volkslied herausgekommen. Diese Wettstreite seien allzu sehr Kunstgesang, mit den schwierigen Partituren, den kaum erreichbaren Höhen. Dadurch werde das Natürliche des Vereinsliedes gestört. Darin sei wohl auch der Grund zu suchen, daß mit der vortrefflichsten Männergesangsverein beim letzten Wettstreit durch ein kleines Versehen gescheitert ist. Das eigentliche Volkslied schwinde aus den Gesangsvereinen zu seinem großen Bedauern, denn er höre doch lieber ein Lied wie Wer hat dich, du schöner Wald, als irgend eine geschrabte Partitur. Deshalb sei die neue Ausgabe der Volkslieder, die soeben erschienen sei, herzlich zu begrüßen, und auch bei den Wettstreiten müsse auf das eigentliche Volkslied mehr Wert gelegt werden.

Moderne Verlobte Möbel verlangen von der Möbel-Fabrik

A. W. Hüllen, Dortmund,
Ostenhellweg 34, Münsterstraße 50,
Katalog für kompl. Ausstatten und einzelne Zimmer gratis und franko. Bei Einzelmöbeln nähere Angaben erbeten.
200 Zimmer in allen Preislagen ausgestellt und stets lieferbar.
Bedeutendes Einrichtungshaus Westfalens u. Rheinlands.
Gardinen. Dekorationen. Teppiche.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.

MAGGI'S Würze



ist Jedermanns Nutzen

Preisselbeeren

stets frisch und ausgesucht in bekannter guter Ware offerieren für Ende August bis Mitte September zu 20 bis 24 Pfg. pro Pfund ab hier freibleibend. Nachnahmezahlung von 20 Pfund an.

Trudewind & Peuss,
Mische (Sauerland),
größtes Rohbeeren-Verandgeschäft am Plake.
Fernruf 40. 8921

Die Bäckerei u. Konditorei
Carl Fischer, Nordstr. 14

habe ich mit dem heutigen Tage für meine eigene Rechnung übernommen und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Heinrich Fischer.

Nebenstehende Marke gilt als einziges Zeichen der Echtheit von

Wendelsteiner
Haesners Brennessel-Spiritus
Flasche Mk. 0.75 und 1.50.

Hervorragendes, preiswertes und billiges Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut, befördert das Wachstum der Haare, reinigt von Schuppen,

verhütet Haarausfall, Haarfraß, Kahlköpfigkeit.

Das Bild und Wort „Brennessel“ ist geschützt, wo solches oder die Marke Wendelsteiner Kirchert fehlen, erhält man stets Nachahmung und unechtes Haarwasser. Voricht beim Einkauf.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Friseurgeschäften oder Carl Hummels, München.

Depot: In Kamen: Drogerie Hoh. Jacobi.



Kamerer Verein KAMEN.

Am Sonntag d. 12. d. M.,
abends 7 Uhr:

**Außerordentliche
General-Versammlung**
im Lokale der Frau Ww. Götz.
Letzte Versammlung
vor dem Feste.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Delegierten von
Kettwig.
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Zahlung der Beiträge.
4. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen der
Mitglieder wird gebeten, wegen
der Wichtigkeit der Tagesordnung
895!

Der Vorstand.

Turn- Verein zu KAMEN.

General-Versammlung
am Mittwoch d. 15. Aug. d. J.,
9 Uhr abends,
bei Herrn F. Jordan.

Tages-Ordnung:

1. Kassenabrechnung für 2. Quar-
tal 1906.
2. Antrag betr. Auslösung von
Schuldscheinen.
3. Antrag betr. Bildung einer
Sanitätskolonne.
4. Antrag betr. Eintrittsgeld
der Turnschüler.

Im Anschluß hieran:

General-Versammlung
der
**Freiw.
Turner-
Feuerwehr.**

Tages-Ordnung:

Beratung über Feier des 30-
jährigen Bestehens der Wehr.
Kamen. Der Turnrat.
894* Der Vorstand
der Turner-Feuerwehr.



Spazierstöcke
Tornister (nur echt Leder)
Kragen- und
Manfchettenknöpfe
Portemonnaies
Kämme
Kleider- und
Kopfbürsten
Taschenmesser u.
Taschenpiegel
Mundharmonikas
Leinen- und
Papiertücher
Glace-Handschuhe
für Herren. 8189

Fr. Kosanetzky.

Hautkrankheiten
Kopf- und Gesichtsausschlag,
trockene u. näss. Flechte, Bart-
flechte, Weiden aller Art,
Rheumatismus, Gicht, Magen-
leiden, Gallenleiden,
Bettläger, behandelt

H. Preissig, prakt. Magnetopar-
und Naturheilkundiger.
Sprechstunden 9 bis 12 und 3 bis 6.
Sonntags 9 bis 12. 1880
Kamen, Friedrichstraße Nr. 17.
achweisbar gute Erfolge, Glanz, Dankschreiben.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung
der in Niederaden belegenen, im Grundbuch von Nieder-
aden Band 1 Artikel 37, auf den Namen des Bau-
unternehmers **Friedrich Schnickmann** zu Niederaden
eingetragenen Grundstücke Flur 2 Nr. 462/14 und 463/14
wird aufgehoben, da der betreibende Gläubiger den Ver-
steigerungsantrag bezüglich dieser beiden Grundstücke zurück-
genommen hat.

Kamen, den 4. August 1906.

Königliches Amtsgericht.

Die Herbst des Jahres 1907 pachtlos werden den

Kirchengrundstücke

sollen **Donnerstag d. 16. Aug. cr.,**
abends 6 Uhr,

im Lokale des Wirts **Schulze-Beckinghausen** in
Westick zur weiteren Verpachtung ausgesetzt werden.
Methler, den 8. August 1906. 1889

Das Presbyterium.

Am 12. August, nachmittags 3 Uhr,
soll die neuerbaute

Klein-Kinderschule

in Bergkamen

durch den Herrn Generalsuperintendenten Zoellner
feierlichst eröffnet werden. — Zu der Feier und der
darauffolgenden Nachversammlung ladet freundl. ein

Der Vorstand der Büscher-Stiftung.

I. A.:

Bertelsmann, Pfr.

Total-Ausverkauf.

Sämtliche Artikel gebe ich mit 10—50 % Rabatt ab.
Auf **Handarbeiten** jeder Art, sowie
Hemden, Hosen, Röcke, Unterzeuge, Strümpfe,
Kinder-Anstifter, Schürzen, Krawatten, Kragen,
Manfchetten, Hosenträger etc. etc.
mache ich ganz besonders aufmerksam.

Maria Arntzen,

Weststraße 4 **KAMEN** Weststraße 4.

Fr. Matthild
KAMEN,
Weststraße 10.

Buch- und
Papierhandlung,
Bureau-Artikel,
Galanterie- und
Lebervaren.
Buchbinderel.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Staubfreiheit.

Größte Auswahl:
Bilder, Bilderleisten
u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise.

Dauerhafte und sauber gearbeitete
Särge
sowie sämtliche Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager
W. Hillmann, Westentor.



Wohnungs- und Stellen-Angebote
Wohnungs- und Stellen-Gesuche
Familien-Ereignisse
Verkäufe und Bekanntmachungen

inserieren Sie am vorteilhaftesten
und wirksamsten in der

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und
Umgegend,

weil dieselbe in jeder Familie ge-
lesen wird.

Große Auswahl!

Größtes Lager in
allen Sorten Särgen
prima Arbeit
in jeder Länge, in Metall, Eisen, Buchen,
Tannen etc. etc. Holz,
sowie sämtlichen Artikeln zur inneren
und äußeren Sargausstattung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Kamen, Nordstraße No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Billige Preise!

Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-
Kränzen.
Blumen, Blättern und Schleifen.

Frische Kränze
nur auf Bestellung.

nur auf Bestellung.

= Grosse =
Jubiläums-Lotterie
Ziehung 6. Oktober.
Bar Geld

sofort für sämtl. Gew. mit 90%

3918 Gew. zus. i. W.

M. 80,000

1. Haupt-Gew. **20,000**

2. Haupt-Gew. **10,000**

3. Haupt-Gew. **5,000**

3915 Gew. u. zusammen **45,000**

Lose à 1 M. (11 Lose 10 M., Porto

u. Liste 30 J extra

empfiehlt das General-Debit

J. Stürmer, Strassburg

i. Els.,

686 Langstr. 107. *5865



C. Holtmann, Kamen,
Bahnhofstr. 58.

Spezial-Geschäft

für

Einrahmungen.

Staubdicht — aller Art — billig.
Eigene Werkstätte.



Gewinnbringend
für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren
Packungen von **Vormbaum's**
Waschpulver

EUREKA.

Prospekte

in allen besseren Kolonialwaren-
und Drogenhandlungen gratis.

Motten-Mönning
dauerndes Schutzmittel gegen
Mottenfraß. 1654

Färberei Galluschke,
Waschanstalt,
Kamen, Weststraße 88.

Bims die Hände
mit

Abrador

467 3124



Fr. Frieling,
Kamen

empfiehlt in größter
Auswahl

Fahrräder.

Nur erstklassige Fabrikate.

Feinste Ausführung.

Leichtester Gang. *

Denkbar günst. Preise.

Bei Barzahlung höch-

ster Rabatt.

Sämtl. Ersatz- u. Zubehörteile

in unerreichter Auswahl.

Acetylen-Laternen

u. **Pneumatiks**

= äußerst billig. =

Reparaturen an Rädern

prompt u. gut. 732!

Altbandlung.

Getragene, gut erhaltene
Damen-, Herren- und
Kindergarderobe,
Schuhe, Betten, Herde,
Defen, Uhren, Fahr-
räder

kauft stets zu hohen Preisen

Frau Hardegen,

Kamen, Oststraße 25.

(Postkarte genügt.)

Düngesalt

(Weißes zum Düngen)
liefert in Ladungen zu 100 oder
200 Ztr.

F. Brüninghaus,
Kaiseran.

Viele **Freiwillige**

Dankschreiben über die altbewährte

Dresdener

Lana-Seife Marke:

H H D

v. Hahn & Haffelbach, Dresden

beweisen die Güte. Verhütet Haut-

röte und Unreinigkeiten. a 50 Pfg.

In Kamen **Adler-Apotheke.**

Borzellan- und Steingut-waren

zu billigsten Preisen

empfiehlt

J. Brombach,

Kamen.

Viehseuchen.

Festgestellt: **Notlauffeuche**
unter dem Schweinebestande des
Bergmanns Georg Hetig zu Kamen
Bergm. Hermann Schmidt zu Kamen
Bergmanns Josef Töpfer zu Kamen
Stadt Kamen, Kreis Ham.

Kamen, den 8. Aug. 1906.

Die Polizei-Verwaltung:

v. Basse.

Von heute an

ist meine

Dreschmaschine

bei Herrn **Emil v. d. Heyde,**

am Krummen Wege,

zur Benutzung

aufgestellt. 1888

Fritz Grundmann.

Darleh auf Möbel, Wirtschaft

u. s. w. gibt Selbstgeber ohne un-

nötige Vorauszahlung. **Ungers**

Berlin, Gubener-Straße 40.

Nachporto.

In meinem Hause (früher

Dünker) ist per sofort oder

später ein doppeltes

Ladenlokal

mit Wohnung, sowie am 1.

Oktober ds. J. eine abgeschlo-

1. Etage

von 6 Zimmern nebst Rou-

torraum und

ein **Bodenzimmer**

billigst zu vermieten. 186

Näheres im Hause selbst, bei

Karl Farke.

Die am Mühlenwege 30

Westick gelegene

Wohnung

von 4 Räumen, Stallung und

Garten ist am 1. Oktober zu

vermieten. 872

Westick. Frau Mork.

Ordentliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit sofort

ge sucht. 896

Frau Meermann, Kamen.

auch in den kleinsten

Ortschaften durch

Uebnahme meiner

Vertretung.

Hohes

Einkommen

keine Versicherungen

keine Muster!

Herren von tadello-

sem Ruf belieben

ihre Adresse einzur-

senden an

H. Wissmann, Bielefeld.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag den 12. August cr.

8 Uhr: Frühgottesdienst.

Pastor Tummel.

Morg. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Pastor Bertelsmann.

Kindergottesdienst fällt aus.

Evangelisch-lutherische Kirche

Sonntag den 12. August cr.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Geibel.

Ev. Gottesdienst in Münche

Sonntag den 12. August,

vormittags 9 Uhr.

Ev. Gottesdienst in Wern

vormittags 10 1/2 Uhr.

Druck u. Verlag von C. Man in Dörbe

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 96.

Sonnabend den 11. August 1906.

34. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Der Kaiser im Rheinlande.

Viele Tausende eilten gestern von nah und fern zur Bahnhofsbrücke, um den Landesherren, der zur Teilnahme an den Schießmanövern eintraf, zu sehen und ihm zu huldigen. In den Vormittagsstunden trafen auch das Westfälische Fußartillerie-Regiment Nr. 7 und das 1. Bataillon des Schleswiger Fußartillerie-Regiments Nr. 3 aus Köln mit Sonderzügen ein, um vom Schießplatz aus bis Hülshorst bei Wahn neben den Kriegervereinen und Schulen der Umgegend, denen auf Anordnung des Regierungspräsidenten aus Anlaß des Kaiserbesuchs gestern freigegeben war, Spalier zu bilden. Der prächtig hatte sich der Ort Wahn herausgehoben, und selbst das kleine Häufchen weit abseits vom Wege hatte sich mit Fähnchen der freudigen Grün hübsch zum Willkommen für den Kaiser geschmückt. Der Kaiser trat nebst Gefolge im Automobil, dem Monarchen zur Seite der Generaladjutant v. Scholl, um 10 Uhr 10 Min. auf dem Bahnhof ein, wo sich Oberleutnant Gleich vom badischen 14. Fußartillerie-Regiment bei ihm meldete. Der Kaiser stieg hier mit den Herren seines Gefolges zu Pferde. Er trug die kleine Felduniform der Generale der Feldartillerie, Ueberrock, Kartusche, Feldbinde und hohe Stiefel, und die Marschallsabzeichen mit dem Interims-Marschallsabzeichen. Im Galopp ritt der Kaiser über den Mörsrath Weg zur Brandtschneise zu, wo sich der linke Flügel der Aufstellung der kriegsmäßigen Schießübung befanden militärischen Zuschauer versammelt, unter denen sich der Chef des Generalstabes der Armee Generalleutnant v. Moltke und der Kriegsminister v. Einem befanden, die der Kaiser recht herzlich begrüßte. Von hier aus ritt der Kaiser die gesamte Artillerieaufstellung ab, an der unmittelbar die direkten Vorgesetzten der übrigen Truppen mit ihren Stäben zur Meldung aufgestellt hatten. Gegen 10¹⁵ Uhr begann das Schießen, das der Kaiser an der Hand von Karten mittels Fernrohr verfolgte. Die Aufgabe der Fußartillerie-Regimenter war, daß ein permanentes Werk in Verbindung mit provisorischen Schützengruben niedergelassen werden sollte. Zu diesem Zwecke waren die angreifenden Truppen durch schwere Artillerie-Bataillone verstärkt worden. Den linken Flügel befehligte der Kommandeur des Fußartillerie-Regiments General-Feldzeugmeister, Oberleutnant Sieger, der den rechten Flügel befehligte Oberleutnant Steinmetz, Kommandeur des Fußartillerie-Regiments 10; die ganze Leitung des Feuers lag in Händen des Generalmajors Lauter. Die Feueröffnung der Artillerie aus unmittelbarer Nähe zu sehen, war für jeden der Zuschauer von packender Wirkung. Trotz des tiefen Sandes kamen diese schweren 15 Zentim.-Haubitzen in schneidigstem Trabe an, schoben flott hinter einem Hochwalde auf und eröffneten, durch Feldsprechern mit ihren Batterieführern verbunden, mit einer herabstürzenden Geschwindigkeit ihr Feuer, daß dies allgemeine Bewunderung beim Publikum wie bei den Offizieren in der Umgebung des Kaisers erregte. Gegen 10³⁵ Uhr ungefähr zeigten Signale an, daß das Schießen beendet sei. Um 12¹⁵ Uhr begab sich der Kaiser mit dem Gefolge nach dem Zuge der Feldbahn zur Besichtigung der Ziele. Es war ganz vorzüglich geschossen worden; es ist nicht nur die Zahl der Treffer groß gewesen, sondern auch die Wirkung außerordentlich verheerend. Nach genauer Besichtigung der Ziele sprach der Kaiser an Ort und Stelle seine volle Anerkennung für die vorzügliche Schießausbildung der beiden Regimenter aus und wollte den Leistungen seine allerhöchste Anerkennung. Dann stieg er seiner Suite am Kaiserhügel wieder zu Pferde, und eine weit sichtbare Staubwolke bezeichnete den etwa sechs Kilometer langen Weg, den die glänzende Reitergruppe nahm. Die hinter ihm strahlende Königsstandarte ließ den jeweiligen Standpunkt des Kaisers genau erkennen. Währenddem zogen von allen Ecken des Schießplatzes die Bataillone, die vorher entweder aus festen Batterien oder provisorischen Ständen gefeuert hatten, auf den Paradeplatz, um zum Vorbeimarsch zu formieren. Nach dem tadellosen Parade hielt der Kaiser nochmals eine kurze Kritik und überreichte an 60 Unteroffiziere und Gefreite die Medaille zum Roten Adler-Orden oder zum Kronen-Orden persönlich. Dann ging es durch in prächtigem Schmuck prangende Dorf Wahn zum Bahnhof, von wo die Fahrt nach Essen erfolgte.

Der Kaiser auf Villa Hügel.

Die Stadt Essen trug reichen Flaggenschmuck. In den Straßen, die der Kaiser auf seiner Fahrt zu den Kruppischen Werken durchfuhr, reichte sich Fahne an Fahne, überall überdeckte grünes Grün die einsönnigen Häuserreihen. Besonders fielen mehrere Ehrenbögen in geschmackvoller Ausführung und von gewaltigem Umfang auf. In den Höfen der Kruppischen Werke waren Panzerwagen, Schiffschrauben und viele andere Erzeugnisse zur Besichtigung aufgestellt. Der Kaiser trat um 3¹⁵ Uhr auf dem Bahnhof ein. Am Eingang der Villa Hügel erwartete ihn die Witwe Krupp mit ihren Töchtern und deren Verlobten. Der Kaiser wurde durch seinen Flügeladjutanten einen Kranz am Grabe des verstorbenen Friedrich Alfred Krupp niederlegen.

Zum Fall Fischer-Tippelskirch

Herr v. Bobbielski das Wort, zwar nicht direkt, aber doch Vermittlung eines Interviewers, den er in seiner Sommerfrische zu Bad Nenndorf empfangen hat. Dieser gibt eine spaltenlange Entstehungsgeschichte der Firma v. Tippelskirch, womit jedoch der Hauptfache der Zweif verfolgt wird, Herrn v. Bobbielski, die wider ihn erhobenen Angriffe zu verteidigen. So heißt es und das allein interessiert uns in dem Artikel — darin u. a.: Zweifelloß hat weder die Teilhaberin Frau von Bobbielski noch

ihre Gatte von den Darlehensangelegenheiten etwas gewußt. Der Landwirtschaftsminister hat vielmehr erst durch Zeitungsnachrichten davon Kenntnis erhalten, unterbrach infolgedessen seinen Urlaub, bestellte in Berlin Herrn von Tippelskirch zu sich und forderte Aufklärung, die ihm in derselben Weise gegeben wurde, wie sie später von der Firma Tippelskirch in der Presse bekannt gemacht worden ist. Der Minister war als Mann der Firmateilhaberin sehr zurückhaltend. So hat er niemals von irgend einem Vertrag der Firma Tippelskirch mit der Regierung Kenntnis genommen oder Einfluß auf Geschäftsabläufe geübt. Er war auch niemals in der Kolonialabteilung. Seine einzige Verbindung mit dieser Behörde besteht darin, daß er einmal ein Schreiben an sie gerichtet hat, in dem er sich für die Anstellung eines neuen Beamten verwendete. Diese Bitte wurde ihm damals abgelehnt. Herr v. Bobbielski verkehrte auch nicht im Hause des Teilhabers von Tippelskirch. Uebrigens hat Herr v. Bobbielski, um ganz korrekt zu verfahren, als erster im Jahre 1900 an Stelle der Gütergemeinschaft mit seiner Frau auf dem für ihn zuständigen Amtsgericht die Gütertrennung eintragen lassen. Der Minister dürfte die Sinecizung seiner Person mehr als einen Ausfluß der Antipathie gewisser Kreise gegen seine Person auffassen, was ihn indessen kaum abhalten wird, die weitere Entwicklung der Angelegenheit in aller Ruhe abzuwarten. Von einem Darlehen von 100 000 Mark an Fischer ist nach der Auskunft des Herrn von Tippelskirch an Herrn von Bobbielski nicht die Rede, er hat auch diesem nur die von ihm in der Presse veröffentlichten Summen genannt.

Herr v. Bobbielski ist durchaus nicht von „gewissen Kreisen“, denen er antipathisch ist, in die Affäre „hineingezogen“ worden, sondern er ist im Zusammenhang mit der Affäre genannt worden, weil es doch nun einmal Tatsache ist, daß er an der Firma Tippelskirch ein materielles Interesse hatte. Die Versuche, zwischen ihm und seiner Frau streng zu unterscheiden, sind und bleiben verfehlt. — Von anderer Seite wird der Versuch gemacht, die Firma von Tippelskirch in Schutz zu nehmen und ihre Beziehungen zu dem Major Fischer als einwandfrei darzustellen. Darauf ist zu entgegnen, daß Major Fischer nicht in Haft genommen worden wäre, wenn alles so klar wäre, wie es jetzt von manchen Seiten darzustellen versucht wird. Der Geh. Legationsrat Sellwig, der ebenfalls in Verbindung mit der Affäre genannt worden ist, erklärt, von Unregelmäßigkeiten im Kolonialamt während seiner dienstlichen Tätigkeit nichts wahrgenommen zu haben. Aber das ist es ja eben, was man ihm zum Vorwurf macht!

Der Reichskanzler und der Fall Fischer.

Die sozialdemokratische „Münchener Post“ hatte vor einigen Tagen behauptet, der Reichskanzler habe schon seit einiger Zeit die Beziehungen des Majors Fischer von der Schutztruppe zu der Firma Tippelskirch gekannt, ohne ein Einschreiten anzuordnen. Dazu erfahren die „Münch. Neue. Nachr.“ aus Berlin, daß Fürst Bismarck diese bössartige Unterstellung als eine Lüge bezeichnet hat; er habe seines Wissens den Major Fischer nie gesehen und von seinen Beziehungen zu Tippelskirch nicht die geringste Ahnung gehabt. Ueberhaupt ist es gerade der Reichskanzler gewesen und ist es noch, der gegenüber den Mißständen, Verfehlungen und Skandalen in der Kolonialverwaltung von Anfang an und fortgesetzt auf rücksichtsloses Aufdecken und scharfste Einschreiten gedrungen hat, ohne jedes Ansehen der Person und Stellung. — Der Berliner Korrespondent der „Münch. Neue. Nachr.“ beruft sich darauf, daß er den Fürsten Bismarck erst vor wenigen Tagen in Nordbruch gesehen und diese Erklärungen aus seinem eigenen Munde gehört habe.

Die gewerbliche Tariffbewegung im 1. Halbjahr 1906.

Die letzten Monate haben für die gewerbliche Tariffbewegung wieder einen außerordentlichen Aufschwung gebracht, die Tariffbewegung dringt immer mehr auch in Berufe ein, in denen sie früher nur sehr selten und nur vereinzelt Fuß fassen konnte. Die vor 2 Jahren vom arbeitsstatistischen Amt festgestellte Zahl von tausend Tarifverträgen ist heute längst überholt, man kann jetzt die Zahl der abgeschlossenen korporativen Arbeitsverträge als stark in das vierte Tausend gehend ansehen. Wurde noch vor zwei Jahren fast jeder einzelne Tarifvertrag in der Presse registriert, so ist es heute schon ganz unmöglich geworden, vom Abschluß jedes einzelnen Tarifvertrages Notiz zu nehmen. Allein im Maurer- und Zimmergewerbe Deutschlands dürfte die Zahl der bereits in diesem Jahre abgeschlossenen Tarifverträge auf mindestens 400—500 anzusehen sein, und entsprechend groß ist auch die Zahl der zum Abschluß gelangten Tarifverträge in den anderen Gewerben des Bauhandwerks, im Berufe der Maler, Stuckateure, Buntfärber, Stein- und Holzbildhauer, der Gipser, Dachbeder, Klempner und Töpfer. Und auch in den Gewerben, die nicht zum Bauhandwerk gehören, hat sich eine Erweiterung der Tariffbewegung bemerkbar gemacht; so bei den Werkschmiedern, bei den Lederarbeitern, Schuhmachern, bei den Schmieden und Kupferschmieden, bei den Handels- und Transportarbeitern und besonders im Bierbrauergewerbe. Von größerer Bedeutung ist auch die jetzige Tariffbewegung der Bäcker, sie hat sich schon auf Städte in den verschiedensten Teilen Deutschlands ausgebreitet und auch bereits mehrfach zu Tarifabschlüssen geführt. Für das Steinseilergewerbe wird ein allgemeiner Reichstarif angestrebt und im Buchdruckergerbe werden schon jetzt die Vorbereitungen getroffen zu dem im September beginnenden Verhandlungen über die Neugestaltung des Buchdruckerarbeits; der jetzt bestehende Tarif im Buchdruckergerbe kann gerade in diesen Tagen

auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken und es ist interessant die Entwicklung der Buchdrucker-Tariffgemeinschaft durch ein paar Zahlen zu skizzieren. Nach dem ersten Verzeichnis vom 30. April 1897 hatten den Tarif anerkannt 1631 Druckereien, in denen 18 340 Gehilfen beschäftigt waren, das letzte Verzeichnis zeigte dagegen 5583 Druckereien auf, in denen rund 50 000 Gehilfen beschäftigt waren. 1897 war der Vertrag auf 469 Orte ausgedehnt, jetzt ist er ausgedehnt auf 1659 Orte. Der Tarif ist anerkannt von 66 Prozent sämtlicher Druckereien in denen 90 Prozent der Gehilfen beschäftigt sind. 45 Tariffschiedsgerichte und 46 paritätische Arbeitsnachweise sind zur praktischen Durchführung der Tariffgemeinschaft eingefügt.

Aber die Tariffbewegung zeigt nicht nur die Tendenz zur Ausbreitung, sie gewinnt auch an innerem Gehalt. Die Tarifverträge werden besser ausgearbeitet, es wird darin eine größere Reihe von Fragen des Arbeitsverhältnisses geregelt. Sind in der ersten Zeit der Tariffbewegung oft genug Tarifverträge abgeschlossen worden, die kaum diesen Namen verdient haben in denen nicht einmal Bestimmungen über den Stundenlohn oder über die tägliche Arbeitszeit getroffen waren und die wegen der vielen Streitpunkte, die offen blieben, auch nicht lange bestanden, so wird jetzt bei Abfassung der tariflichen Bestimmungen durchweg eine größere Sorgfalt angewendet. Verträge, in denen nicht wenigstens ein fester Stundenlohn oder ein fester Akkordtarif und die tägliche Arbeitszeit festgelegt wird, dürften wohl kaum mehr abgeschlossen werden. Sehr häufig ist jetzt auch die Festlegung eines Minimallohnes, wobei wieder für die jüngeren und für die älteren nicht mehr vollleistungsfähigen Arbeiter ein besonderer Satz gilt. Auch die Regelung des Ueberstundenwesens, der Nacht- und Sonntagsarbeit, der Arbeiten außerhalb des Wohnortes ist sehr häufig. Weiter wird jetzt vielfach festgelegt, daß die Löhne innerhalb gewisser Fristen steigen, es kommt nicht selten vor, daß während der mehrjährigen Geltungsdauer eines Vertrages zwei und drei mal Lohn erhöhungen eintreten. Diese Einrichtung wirkt für beide Teile günstig, sie bewirkt bei den Arbeitern ein größeres Interesse am Tarifvertrag und den Unternehmern wird durch die langsame und im Voraus berechnete Steigerung der Löhne eine bessere Kalkulation und das leichtere Anpassen an die steigenden Löhne ermöglicht. Weiter zeigt die Tariffbewegung eine sehr günstige Wirkung insofern, als durch sie eine größere Einheitslichkeit und Gleichmäßigkeit in der Entlohnung und in der Arbeitszeit geschaffen worden ist und zwar nicht nur eine größere Gleichmäßigkeit in den einzelnen Orten sondern über ganze Landesteile hinweg. Gewiß bestehen auch heute noch zwischen den Löhnen und Arbeitszeiten in den verschiedenen Bezirken große Unterschiede, aber eine größere Annäherung ist durch die Tarifverträge doch schon erreicht worden. Wenn aber jetzt die Tarifverträge besser ausgebaut werden und eine höhere Lebensfähigkeit zeigen, so ist dies zu einem großen Teile dem Umstand zuzuschreiben, daß während der letzten Jahre sowohl auf Seiten der Arbeitgeber wie auch auf Seiten der Arbeitnehmer die Organisation ausgebaut worden sind. Die meisten tariflichen Vereinbarungen, die früher abgeschlossen wurden, konnten sich nur deshalb nicht erhalten, weil es an Organisationen fehlte, die hinter diesen Vereinbarungen standen.

Deutscher Hausbesitzertag.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen kam es zu einer lebhaften Debatte über das Vorgehen gegen die Unterstufung der Baugenossenschaften aus Reichs- und städtischen Mitteln. Leisel-Elberfeld sprach sich für eine Wiederholung der Massenpetition spätestens im Frühjahr 1907 aus. Daehler-Lehe trat für das Vorgehen an den einzelnen Orten ein und versprach sich insbesondere viel von der persönlichen Einwirkung auf die Abgeordneten. Wenn sich nun wieder ein Abgeordneter finden sollte, der sich den Wünschen der Hausbesitzer unzugänglich zeige, so müßte ihm klargemacht werden, daß er, wenn er den Wünschen nicht nachkomme, nicht fähig sei, Abgeordneter zu sein. (Lebhafter Beifall.) Brinck-Greifswald: Auch ich wende auf die politische Partei. Wir ist der beste Abgeordnete derjenige, der tut, was uns frommt. Das ist mein Mann. (Sehr gut!) Kallbrenner-Wiesbaden hielt die Massenpetition für unentbehrlich. Volkmer-Berlin: Unsere Petitionen sind viel zu zahlreich. Wir müssen viel scharfer werden. Wir sind die besten Steuerzahler, während die Bodenreformer in der Regierung die besten Karriere machen. So ist der Leiter des Beamtenwohnungsvereins, Herr Roslar, jetzt sogar zum Regierungsrat befördert worden. (Zuruf: Er sollte ins Kolonialamt berufen werden! Stürmische Heiterkeit.) Verbandsvorsitzender Hartwig: Unsere erste Massenpetition ist vom Reichstage einstimmig abgelehnt worden, und zwar, wie der Abgeordnete Gothein ausdrücklich geschrieben hat, wegen ihrer allgemeinen Ablehnung der Verwendung staatlicher Mittel für den Wohnungsbau. Nach dem Schicksal dieser Petition ist es viel besser, mit konkreten Fällen an einzelne Stellen heranzutreten, als mit der Fanfare: „mußt die Massenpetitionen wirkungslos zu demonstrieren. Vom Vorstande wird soviel weiter wie bisher gegen die Baugenossenschaften gearbeitet werden. Damit schloß die Debatte, und der Antrag Hartwig wurde mit großer Mehrheit angenommen, ebenso ein Antrag des Justizrats Epstein-Berlin: Mit Rücksicht darauf, daß der Verbandsvorsitzende erklärt hat, daß der Vorstand auch ferner gegen die verwerfliche Unterstufung der Baugenossenschaften vorgehen werde, sobald die Notwendigkeit dafür besteht, geht der Verbandstag aber alle weiteren, zu diesem Punkte vorliegenden Anträge zur Tagesordnung über. Verbandsvorsitzender Hartwig: Offenlich zeigen die Verbandsvereine bei der Ausführung des angenommenen Antrages nicht die gleiche Teilnahmslosigkeit wie früher, insbesondere muß in Berlin einmal energig daran gegangen werden, den Freisinn für die Wünsche der Hausbesitzer zu gewinnen.

Deutschland.

— (Der Schweizerisch-französische Handelsvertrag.)

Die Adlonische Zeitung verbreitet sich an leitender Stelle über den Schweizerisch-französischen Handelsvertrag, der eine Schädigung der deutschen Seidenindustrie herbeigeführt, noch schlimmer aber die deutsche Stidereiindustrie betroffen hat. Der Zoll auf Westidereien, der auf 1050 Franken erhöht wurde, richtet sich speziell gegen Deutschland und kommt einem Einfuhrverbot gleich. Da Deutschland mit Frankreich im Meistbegünstigungsverhältnis steht, kommt dieser Zoll auch gegen Deutschland zur Anwendung. Die Adlonische Zeitung meint, die Regierung solle unverzüglich geeignete Maßnahmen ergreifen, um dieser Unterbindung der deutschen Ausfuhr nach Frankreich entgegenzutreten. Die Zölle vieler Warengruppen, die Frankreich bei uns einführt, sind nicht durch Handelsverträge gebunden. Frankreich habe großes Interesse daran, daß diese Zölle unsererseits nicht erhöht werden.

— (Deutscher Apothekerverein.) In Dortmund tagt die 35. Hauptversammlung des Deutschen Apothekervereins. Der Verein ist aus dem im Jahre 1821 gegründeten „Apothekerverein im nördlichen Deutschland“ hervorgegangen und umfaßt die große Mehrzahl der deutschen Apothekenbesitzer. Dem umfassenden Geschäftsbericht für 1905/6 ist zu entnehmen, daß der Verein Ende Juli d. J. 3867 Mitglieder zählte und die in seiner Verwaltung befindlichen Vermögenswerte sich auf rund 3/4 Millionen Mark belaufen.

In der Verhandlung wurden zahlreiche Anträge betreffend die Besteuerung der Apotheken und über den Verkehr mit Arzneimitteln außerhalb der Apotheken zur Erledigung gebracht. Am interessantesten gestaltete sich jedenfalls die Debatte über die Ausbildung zum Apothekerberuf. Der „Deutsche Apotheker-Verein“ verlangt das Reifezeugnis einer höheren neunklassigen Schule (Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule) als Vorbedingung für den Eintritt in die Pharmazie. Er hält es nicht für angebracht, diese Forderung bis zur Erledigung der Gewerbefrage zurückzustellen; beides ist vielmehr gleichzeitig zu erstreben.

Zu dem Punkte „Sonntagsruhe und Neun- uhr Ladenschluß“ wurde folgender Antrag Linke-Berlin angenommen: 1. Die Hauptversammlung spricht sich im Interesse der Erleichterung einer den besonderen Aufgaben der Apotheken in bezug auf die sichere Arzneiverforgung des Publikums angepassten Sonntagsruhe für die Apotheken aus. Für Orte mit mehreren Apotheken empfiehlt sie, den abwechselnden Schluß der Apotheken am Nachmittage der Sonn- und Feiertage etwa von 3 Uhr ab unter den Apothekenvorständen zu vereinbaren und nach Einholung der Zustimmung der Aufsichtsbehörde durchzuführen. — 2. Die Hauptversammlung spricht sich für den Schluß der Apotheken spätestens 9 Uhr abends aus.

— (Kleine Chronik aus aller Welt.) Der Kaiser wird, wie nunmehr feststeht, während des diesjährigen Kaisermanders in Schlesien in der Zeit vom 10. bis 15. September im Schlosse zu Liegnitz residieren. Bei dieser Gelegenheit beabsichtigt er, an der am 10. September stattfindenden silbernen Hochzeit des Oberstämmerers Fürsten von Solms-Baruth auf Mitschdorf teilzunehmen. — Zum Generalkonsul in Shanghai ist, nach den „B. N. N.“, der Generalkonsul in Sydney, v. Buri, ernannt worden. — Sir Frank Lascelles, der britische Botschafter in Berlin, ist in Hamburg v. d. H. entgefallen, wo er bis nach der Zusammenkunft des Kaisers mit König Eduard verweilen wird. — Das am 11. Sept. 1905 gesunkene japanische Dampfschiff „Mikasa“ ist nach wiederholten mißlungenen Hebungsvorhaben heute flott geworden. Die „Mikasa“, ein Panzer erster Klasse, war am 10. September um Mitternacht in Brand geraten. Das Feuer hatte die Pulverkammer erreicht und es erfolgte eine Explosion. Die Ursache der Katastrophe ist die damals großes Aufsehen erregte, konnte nicht festgestellt werden. Man nahm an, daß das Feuer von Matrosen angelegt worden sei. — Nach einer amtlichen Meldung haben die Massakres in Schuscha aufgehört, zwischen Tataren und Armeniern ist der Friede hergestellt; beide Parteien versprochen, miteinander in gute Beziehungen zu treten. — In dem Streite über die Sahara-Dase Dschanet beilehen sich die Franzosen wie Türken, den Punkt militärisch in Besitz zu nehmen, um vor der diplomatischen Entscheidung eine vollendete Tatsache zu schaffen.

Ausland.

Frankreich.

— Der Kulturkampf. Den Pariser Blättern zufolge hat der Papst drei Instruktionen nach Frankreich gesandt, eine an den Kardinal Richier, die den allgemeinen Protest gegen die Verletzung des Konkordats enthält, eine zweite an die französischen Bischöfe mit den Bedingungen, unter denen die Ortspfarrer sich der Bildung sogenannter kanonischer, d. h. unter bischöflicher Kontrolle stehender Kultusgemeinschaften widmen können, und eine dritte, streng vertrauliche Instruktion an die französischen Kardineale.

Amerika.

— (Vom panamerikanischen Kongress.) Der panamerikanische Kongress sprach sich, wie aus Rio de Janeiro telegraphiert wird, dafür aus, daß die panamerikanischen Delegierten im Haag beauftragt werden, jedes betreffend ein internationales Schiedsgericht in Haag beantragte Uebereinkommen zu unterstützen. Staatssekretär Root hielt vor seiner Abreise eine Rede, in welcher er hervorhob, daß in der nächsten Zukunft Brasilien und die Vereinigten Staaten die einzige ewige Garantie der Integrität Amerikas bieten werden.

Kolonien.

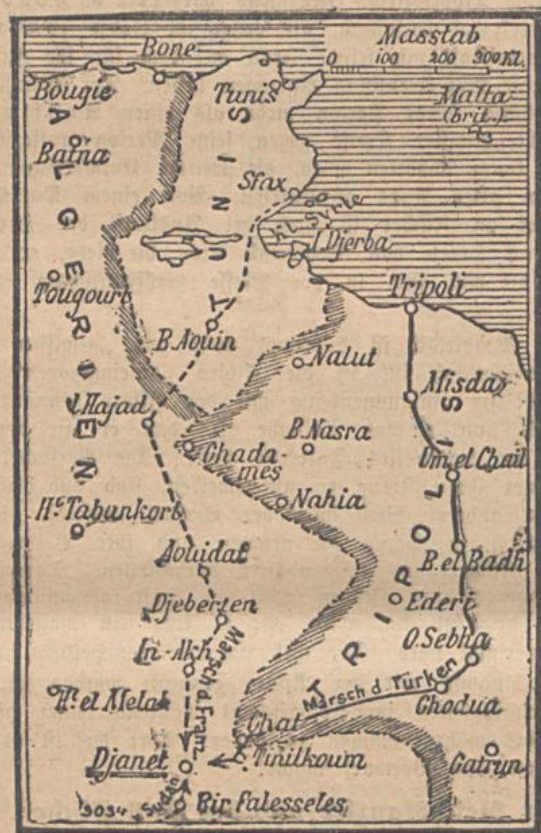
— Ueber Morenga schreibt der Missionar C. Van der D. Südwestf. Btg. anlässlich der Mitteilung eines englischen Berichterstatters, Morenga sei durch einen Missionar erzogen worden und sei 18 Monate mit demselben in Deutschland gereist.

Morenga ist bis auf den heutigen Tag ein Heide und niemals mit der Mission in nähere Berührung gekommen. Er hat solche auch nie begehrt, denn er war ein berühmter schwarzer Don Juan, der allen Pere-

rosöhnen und Götzentöttenbamen den Kopf verdrehte. Auch der halbweiße Tochter des Engländers F. machte er den Hof. Deren Brüder kämpften aus Familieninteresse mit Morenga und wurden dafür standrechtlich erschossen. Es wurde vielfach behauptet, Morenga sei ein Hereroastard. Morenga ist von Hereroeltern im Boudelzwartgebiet geboren und daher ein waschechter Herero. Seinen Schiffs hat er sich in Doksie (Klein-Namaland) erworben, wo er jahrelang in den Kupferminen gearbeitet hat. Morenga ist etwa 50 Jahre alt. Seine Abneigung gegen deutsches Wesen ist englischen Ursprungs. Den Missionaren der Rheinischen Missions-Gesellschaft — und solche können in Verbindung mit Morenga nur gemeint sein — ist es geradezu verboten, Eingeborene mit nach Hause zu nehmen. Als bei Gelegenheit der Kolonialausstellung das Ansuchen an die Missionare gestellt wurde, Eingeborene zu überreden, nach Berlin zu gehen, wurde von den Nama-Missionaren dies Ansuchen mit der Begründung abgelehnt, daß Eingeborene in Deutschland verstorben würden. Die damals zur Schau gestellten Eingeborenen sind von anderen Faktoren zu der Reise veranlaßt worden. Also mit der 18monatigen Rundreise des Morenga in Begleitung eines Missionars hat sich der Berichterstatter einen Bären aufbinden lassen. Morengas „Schiff“ ist daher „not made in Germany“.

Zum französisch-türkischen Konflikt.

Es scheint so, als ob es wegen der Dschanet-Dase, die südwestlich von Khat oder Chat einem größeren tripolitanischen Orte liegt, zu einem Konflikt zwischen der Türkei und Frankreich kommen soll. Jedenfalls wird sich das alte Spiel wiederholen, Frankreich rassist mit dem Säbel und die Türkei gibt widerstrebend nach. Uebrigens scheint es so, als ob die Türkei diesmal wieder im Unrecht ist, denn auf allen Karten dieser Gegend liegt Dschanet in der französischen Einflussphäre verzeichnet. Vielleicht ist in diesem aber gar mit den ersten Kundgebungen der panislamitischen Bewegung zu rechnen, welche zur Zeit in ganz Nordafrika besteht und Reibereien mit den Franzosen und Engländern zu schaffen sucht.



Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist es nicht recht klar, ob die Franzosen Dschanet schon besetzt haben oder nicht. Zuerst schien es fast so, denn sonst wäre die Türkei nicht so eilig bei der Hand gewesen, ihre angeblichen Rechte durch ein großes Machtausgebot zu wehren. Bereits am 7. Juli ist Janina-Bei mit einer Expedition von 200 Mann Infanterie, 40 Reitern, 29 Gendarmen und 10 Geschützen sowie mit dem Auftrage aus Tripolis aufgebracht worden, um in Fegen, d. h. also in der Umgegend von Murzul und Khat stehenden türkischen Militär noch rund 1000 Mann an sich zu ziehen. Man meint in Paris, daß er gleichwohl nicht vor Oktober in Dschanet eintreffen könne, in Konstantinopel dagegen glaubt man, er sei schon da und der Halbmond flattere wieder über Dschanet. Nach anderen Mitteilungen soll die französische Triflore über Dschanet schon seit dem vergangenen Jahre gewacht haben. Kurz die Meldungen widersprechen sich und es steht nur das eine fest, daß jedenfalls Türken wie Franzosen Expeditionen nach Dschanet unterwegs haben und daß es darauf zunächst ankommen wird, wer zuerst dort eintrifft. Wir brauchen zum Schluß wohl kaum noch zu erwähnen, daß nach der Ansicht gewisser Leute jenseits des Kanals natürlich Deutschland wieder bei allen das Kanikel ist. Deutschland will angeblich eine „Dschanet-Konferenz“ berufen. Daß die Leichtgläubigen drüber doch nicht alle werden.

Westfalen und Rheinland.

2. Duisburg, 9. Aug. (Brandstifterin bestraft.) Vor der 2. Ferienkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute die 15jährige Dienstmagd Franziska Golinski aus Haarzopf wegen versuchter Brandstiftung zu verantworten. Nach ihrem eigenen Geständnis hat sie am 18. Juli die Scheune des Landwirts Heinrich Menzel in Haarzopf angezündet und zwar aus Rache und um vom Dienste freizukommen. Das Feuer wurde damals rechtzeitig bemerkt und gelöscht. Die Uebeltäterin erhielt 3 Monate Gefängnis.

3. Köln, 9. Aug. (Briefstafel gestohlen.) Auf der Fahrt von Antwerpen nach Köln wurde vorgestern einem Reisenden in einem Abteil zweiter Klasse die Briefstafel mit annähernd 3000 Mark in Banknoten gestohlen.

4. Bonn, 10. Aug. Ein Siegburger Buchhändler hatte am Christi-Himmelfahrtstage in der Ankastische beim Verlesen des Evangeliums an jeden Vers eine sehr grobe, zum Teil gemeine Beleidigung gegen den diensttuenden Geistlichen ausgesprochen. Der Angeklagte ist ein Mann, der nach der „Deutsch. Reichsztg.“ in seinem Leben fast nur Gefängnis und Buchhaus kennen gelernt hat, und das andere Leben nur als Mittel, um wieder in Strafanstalten zu kommen. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis und betonte in seinem Antrage, daß der Angeklagte den Gefangenen das Bischen, was ihnen noch bliebe, nämlich die religiöse Erbauung, zu rauben gesucht habe. Das Gericht verurteilte den Beschuldigten zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten.

5. Radesheim, 9. Aug. (Ein Wettkampf.) Um die vom hiesigen Verkehrsverein gestifteten Flaschen edlen Radesheimer für die

brei besten Gedächtnis auf Radesheim und seinen Wein dürfte es ein heißes Ringen geben. Annähernd 300 Lieder sind bereits registriert und fortwährend treffen neue ein. Aus allen Ecken unseres Vaterlandes, ja selbst aus dem Auslande, kommen sie und preisen Radesheim und den Radesheimer in allen möglichen begeisterten Ausdrücken, in allen existierenden Versmaßen und Tonarten.

6. Mainz, 10. August. (Untersuchung gegen Polizeibeamte.) Die Großherzogliche Bürgermeisterei hier hat die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung gegen Beamte des hiesigen Polizeiamts beschlossen. Wie nämlich kürzlich die „Volkszeitung“ berichtet hatte, sollen Polizeisten säumige Schulkinder eines morgens, statt sie von der elterlichen Wohnung aus direkt zur Schule zu führen, zuerst auf den Polizeibezirk transportiert und dort körperlich geprügelt oder mißhandelt haben. Auch in der letzten Sitzung des Schulvorstandes kamen die Fälle zur Sprache, worauf der Oberbürgermeister die angeführte Untersuchung ankündigte. — Die Geschichte erscheint kaum glaubhaft.

Vermischtes.

— Ein Automobilunfall ist dem Herzog v. Connaught zugefallen. Als der Herzog von Monmouth nach Rhader in Wales unterwegs war, stieß sein Wagen mit dem entgegenkommenden Automobil des Majors Borrabail so heftig zusammen, daß beide Wagen zertrümmert wurden. Der Herzog und der Major wurden auf die Straße geschleudert, kamen aber mit Hautab-schürfungen davon. Ersterer konnte in einem anderen Wagen weiterfahren. Der Chauffeur des Majors wurde als schuldig an dem Zusammenstoß verhaftet.

— Im Regenfaß ertrunken. Ein eigenartiger Unglücksfall, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in einer Charlottenburger Landkolonie unweit der Sophie-Charlottenburgerstraße. Dort spielte die vierjährige Tochter des Handwerkers Jäger bei einem Regenfaß, das fast ganz angefüllt war. Während des kindlichen Spiels zog sich das Kind eine kleine Wunde an der Hand zu und lehnte sich über den Rand des Fasses, um in dem Wasser zu plätschern. Plötzlich verlor es das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in das Faß. Als der Unfall bemerkt wurde, war das bedauernswerte Mädchen bereits eine Leiche.

— Ohnmächtig auf der Lokomotive. In große Aufregung wurden die Passagiere des mittags in Breslau fälligen Berliner Schnellzuges versetzt, als der Train auf offener Strecke vor der Station Neumarkt durch Nosignal zum Stehen gebracht wurde. Das Bahuper-sonal lief von Coupee zu Coupee, um sich zu erkundigen, ob nicht zufälligerweise ein Arzt im Zuge sei, was nicht der Fall war. Wie sich herausstellte, war der Lokomotivführer der Lokomotive des mit zwei Lokomotiven versehenen Zuges plötzlich ohnmächtig zusammengebrochen, worauf der Heizer den Zug durch Anwendung der Notbremse zum Stehen brachte. Da es nicht gelang, den Erkrankten in das Leben zurückzurufen, mußte der Führer der zweiten Maschine die Lokomotive übernehmen und den Zug bis Breslau fahren, wo der erkrankte Beamte sofort in einem Krankenhaus übergeführt wurde.

— Ein Stiefelskiden als Verräter. Eine aufregende Verhaftung ist, wie bereits berichtet, in der Kreisstadt Löben, im Regierungsbezirk Gumbinnen, erfolgt. Unter dem Verdacht der Brandstiftung wurde der dortige Maurer- und Zimmermeister Teichmann dingfest gemacht und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Als am Freitag morgen die Arbeiter der in nächster Nähe der Stadt befindlichen Ziegelei von Feiler ihrer Beschäftigung nachgehen wollten, sahen sie das Dach des Schuppens brennen. Da das Feuer jedoch keinen großen Umfang annahm, gelang es den Arbeitern, den Brand selbst zu löschen. Bei den Aufräumarbeiten fanden sie einen an mehreren Stellen angebrannten Brief auf dem die Adresse des Teichmann zu lesen war. Da es in der Nacht geregnet hatte, waren in dem nassen Sande außerdem deutliche Fußspuren zu sehen, in denen ein Arbeiter, der früher Schuhmacher war, einen Flicken auf der Sohle wahrnahm. Auf Grund dieser Verdachtsmomente begab sich Bürgermeister Schmidt, dem Meldung von dem Vorfall gemacht worden war, nach der Wohnung des Teichmann, um die Richtigkeit der Verdachtsmomente zu prüfen. Die Hausdurchsuchung ergab jedoch in betreff der Stiefel vorläufig ein negatives Resultat. Kurze Zeit darauf traf jedoch Teichmann in seiner Wohnung ein, und als Bürgermeister Schmidt sich nunmehr dessen Stiefel zeigen ließ, war auch der verräterische Flicken zu sehen. Nachdem Teichmann auf dem Polizeibureau einem eingehenden Verhör unterzogen worden war, mußte infolge der gravierenden Verdachtsmomente schließlich seine Verhaftung erfolgen. Am Sonntagabend hat Teichmann dem Untersuchungsrichter eingestanden, daß er nicht nur diesen kleinen Brand, sondern auch mehrere größere in den letzten Jahren in Löben entstandene Brände auf dem Gewissen habe, u. a. den Rathausbrand, das Volksschulgebäude, die früher Mallin-sche Scheune und die beiden Brände bei Mitschies. Teichmann hat wegen des im Juli 1898 abgebrannten Jakob-schen Geschäftshauses und wegen der Mallin-schen Scheune bereits vor dem Schwurgericht in Lda gestanden, mußte jedoch wegen nicht genügender Beweise freigesprochen werden. Nun hat ihn sein Schicksal ereilt!

— Ein Soldat an Malaria erkrankt. Die F. B. melbet aus Hildesheim: Er steht nicht bekannt, daß seit etwa 50 Tagen ein Soldat der 5. Kompanie des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 79 an Malaria erkrankt ist. Eine wesentliche Besserung ist seit der Behandlung des Kranken nicht eingetreten. Das Regiment befand sich im Mai d. J. einige Wochen auf dem Truppenübungsplatz Münster, wo auch die aus Südwestafrika zurückkehrenden Krieger zunächst untergebracht werden, und man vermutet deshalb, daß der an Malaria erkrankte Soldat dort angesteckt wurde.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
12. August: Volkig mit Sonnenschein, windig, mäßig warm, Strichregen.
13. August: Veränderlich, kühler, Regenschauer.
14. August: Volkig mit Sonnenschein, ziemlich kühl, meist trocken.